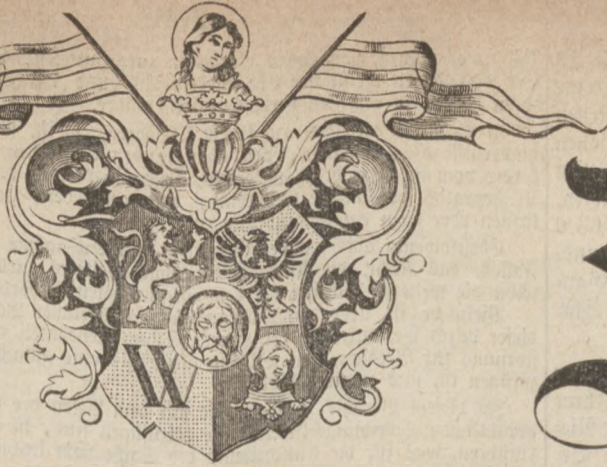


Vierteiljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11¼ Sgr. Infectionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1¼ Sgr.

Expedition: Peterstraße Nr. 29.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Zeitung.

Morgenblatt.

Freitag den 18. September 1857.

Nr. 435.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. September. Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 15 Min.) Staatsanleihe 82½. Prämien-Anleihe 108. Schles. Bank-Verein 80. Commandit-Anteile 113½. Köln-Minden 147. Alte Freiburger 117. Neue Freiburger 109. Oberschlesische Litt. A. 139. Oberschlesische Litt. B. 129½. Oberschlesische Litt. C. 128. Wilhelms-Bahn 47. Rheinische Aktien 89. Darmstädter 102. Dessauer Bank-Aktien 70. Oesterreich. Credit-Aktien 99½. Oester. National-Anleihe 80. Wien 2 Monate 45½. Ludwigsbafen-Berbad 146½. Darmstädter Zettelbank 88½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 48. Oester. Staats-Eisenbahn-Aktien 148½. Doppeln-Darmwitzer 75½. — Angeregt durch Spekulation um Dedungen.
Berlin, 17. September. Roggen matt. September 45, September-October 45, October-November 45½, November-December 46, Frühl. 48. — Spiritus schwach behauptet. Loco 27¼, September 28, September-October 27, October-November 25½, November-December 25, Frühl. 25½. — Rüböl unverändert. September 14½, September-October 14 17/8.

Russischer Handel.

Wenn auch unseres Wissens seit dem Erlasse des neuen russischen Tarifs eine erhebliche Aenderung unserer Handelsverhältnisse mit Rußland nicht eingetreten ist: so dürfte doch eine solche in nicht ferner Zukunft zu erwarten sein. Theilweise ist das, was der neue Tarif bietet, noch zu ungenügend, um den alten Handelswegen eine andere Richtung zu geben, theilweise sind die außerhalb der Höhe der Einfuhrzölle liegenden Hemmnisse des Verkehrs noch zu wenig behoben, als daß jetzt schon eine Belebung des Handels hätte eintreten können.

Zu den zuletzt gedachten Hindernissen sind vorzugsweise zu rechnen: 1) Die Strenge des Pafswesens; 2) der Ausschluß auswärtiger Handelsleute von der Befugniß, ihre nach Rußland verführte Waare unter eigenem Namen deklariren und im Innern Rußlands verkaufen zu dürfen; 3) die geringen Verzollungsbefugnisse der kaiserlich russischen Grenzzollämter; 4) die Beschränkung des Verkehrs mit russischen Geldsorten über die Grenze; 5) die Erschwerung und Beschränkung des Durchfuhrhandels von Seiten Rußlands; 6) das Vorherrschende großer Uebergriffe und Mißbräuche.

Aber man darf erwarten, daß Rußland einmal den Strömungen der Kultur der europäischen Staaten zugänglich geworden, einmal hineingerissen in das große Netz der kontinentalen Schienenstraßen, sich weitere Reformen auch auf diesen Gebieten nicht wird verschließen dürfen, und wenn man auch nicht bestimmen kann, wie spät oder wie früh dies geschieht, so ist doch schon jetzt die allgemeine Aufmerksamkeit so gespannt, daß die Mittheilungen folgender aus verlässlicher Quelle entnommenen Notizen über Rußlands Handel, so weit sie Schlesiens Industrie berühren, nicht ohne Interesse sein werden.

Der Tuchhandel Rußlands nach China erstreckte sich früher auf zwei Qualitäten von Tuchen: eine feine und eine gröbere. Von ersterer ist indeß schon seit Jahren nichts mehr verlangt und die Nachfrage in Kiachta (dem einzigen Handelsplatz im Verkehr mit China, Gouvernemente Irkutsk) beschränkte sich in den letzten Jahren in Folge der Zustände Chinas nur auf die gröbere Gattung, welche indessen gerade früher in etwas besserer Qualität gefragt ist. Die jetzt im Handel befindlichen Tücher sind 10 Arschin breit (1 Arschin = 1,066 preuß. Ellen) und ungefähr 25—28 Arschin lang. Das Verhältniß des Assortiments in verschiedenen Farben läßt sich per 100 Stück auf folgende Art berechnen:

- 50 Stück dunkelblau,
- 30 " schwarz,
- 20 " diverse Farben, violett 2 Nuancen, ponceau, grün, massaca u. s. w.

Die Preise sind folgende:

- Nr. 1, 10 Arsch. breit, 28 Arsch. lang, à 2 SR. 65 Kop. pro Arsch.
- Nr. 2, 10 Arsch. breit, 25 Arsch. lang, à 2 SR. 40 Kop. "

Ein Stiergefecht in Bayonne.

Ueber den schönen Pont Mayon, welcher das durch den breiten Abour von Bayonne getrennte Saint Spirit mit der reichen Handelsstadt verbindet, rollte rasch der leichte Wagen, der mich von den mahlreichen Fesseln des aufblühenden Biarritz, nach einer kaum halbstündigen Fahrt auf vortrefflicher Straße, hierher gebracht hatte. Auf den Wellen des Flusses, durch die hereindringende Meerluft stärker bewegt, schaukelten die mannichfachen Seeschilder, die hohen Mastspitzen mit den französischen und spanischen Farben festlich bewimpelt. Auf der Citadelle, von Bauban erbaut, flatterte wie in stolzer Siegeszuversicht die Tricolore des Kaiserreichs.

Meinen Platz im Circus hatte ich nach mehrfachen Anfragen endlich doch gefunden. Diese spanischen Billetabnehmer sind curiose Leute: sie weisen den Eintretenden, der Angabe seiner Karte entsprechend, kurz angebunden nach rechts oder links, und lassen ihn dann weiter suchen und für sich selber sorgen. Mein Palco-Sitz, ein schmales Brett von Lammholz mit einem harten Sigtissen darüber, für welchen ich die Kleinigkeit von 10 Fr. bezahlt hatte, war wenigstens, was die Lage betraf, untafelhaft. Zu meiner Rechten die kaiserliche Loge, reich mit Gold und Purpurvläsch ausgeglast, die Tribüne der Militärmusik zu meiner Linken, und in gerader Linie mir gegenüber, hinter der Schranke, die Thür, durch welche der Stier auf den Kampfplatz springt.

Ich war zeitig genug gekommen, um mich mit Mühe noch etwas umschauen zu können. Die Gallerien sind nur mäßig gefüllt; die wohlgeordneten Plätze für das Volk kaum zur Hälfte, die hoch im Preise stehenden jedoch fast alle besetzt. Hier glänzten die schönsten Damentouletten. Die Französinnen sommerleicht und luftig, die Spanierinnen in schwerer bunter Seide, die schwarze Spitzenmantille um die dunkelglänzenden mit natürlichen Blumen gezierter Haarflechten. Wie das schwache und sich bewegte in unruhiger Erwartung der kommenden Freude, mit unerschütterlicher Grazie die Fächer in hellgantzirten Händen auf- und rücklassend!

Vor dem Circus, an der mit dicken türkischen Teppichen belegten Treppe, über welche der kaiserliche Hof in die Loge schreiten muß, ras-

Nr. 3, 10 Arsch. breit, 25 Arsch. lang, à 2 SR. 60 Kop. pro Arschin.
Nr. 4 bildet eine Sammlung diverser Farbennuancen.

Vor wenigen Jahren waren die Preise der damaligen niedrigeren Wollpreise halber etwa 25 pCt. billiger. Die Fabrikanten behaupten, daß die gegenwärtigen Preise von 2 SR. 40 Kop. bis 2 SR. 75 Kop. per Arschin bei den jetzigen hohen Wollpreisen ihnen keinen Nutzen mehr übrig lassen und die Mehrzahl hat aufgehört, diese Tuche zu fertigen. Der ganze Handel Kiachtas war früher ein reiner Tauschhandel. Die Russen nahmen Thee, Seide und andere chinesische Produkte, und bezahlten sie mit Töchern, später glaubten sie einen Vortheil darin zu finden, diese Tücher in geringerer Qualität zu fabriciren, aber die Chinesen weigerten sich, dieselben ferner an zahlungsstatt anzunehmen. Die Engländer verschafften sich die Muster, lieferten den Chinesen die frühere Qualität und brachten dadurch dem russischen Tauschhandel, sowie dem Handel Rußlands überhaupt große Nachteile; denn einmal finden die russischen Tuchfabrikanten keinen Absatz mehr, dann aber müssen die russischen Kaufleute Thee und andere Produkte, welche sie von China beziehen, mit barem Gelde kaufen, was einen bedeutenden Silberabfluß zur Folge hat. Die Frage ist daher: ob Schlesiens Tuchfabrikanten nach den in England herrschenden Preisen für die oben näher geschilderten Tuche mit Vortheil bei diesem Handel nach China mit den Engländern konkurriren können.

Von glatten Baumwollwaaren gehen in Rußland am stärksten englische Jaconets geringerer Qualität. Der Preis dieser Waare in Manchester ist 6 Sh. 10 D. pro Stück von 12 Yards Länge und 2 Arschin Breite. Der frühere Zollsatz fürs Pfund nach Quadratmaß schwankte je nach der Gewandtheit der Spediteure von 48 Kop. bis 130 Kop. S. pro Pfd. Die Herabsetzung des Eingangszolls für diese Waare nach dem neuen Tarif auf 35 Kop. wird den Eingang deutscher Fabrikate noch nicht möglich machen. Der Satz von 65 Kop. für gedruckte Waare ist ebenfalls noch zu hoch.

Dagegen wird türkisch rothes Garn, welches schon seit der im Jahre 1854 stattgefundenen Herabsetzung des Tarifs für den Landtransport in größeren Quantitäten von Breslau nach Polen verführt wurde, durch die neue Herabsetzung des letzten Tarifs auf 5 Rubel in noch höherem Maße in Rußland eingeführt werden. Die dabei gangbarsten Nummern sind: 3/8 Mule, 2/8 Mule, 1/8 Medio, 1/8 Water.

Breslau, 17. September. [Zur Situation.] Die englischen Blätter geben sich die Mühe, die aus Indien eingetroffenen Nachrichten, soweit die wie immer sehr unklare Fassung ein Urtheil erlaubt, als nicht ungünstig zu deuten.

Die englischen Blätter müssen sehr genügsam sein oder sehr Schlimmes gefürchtet haben, wenn sie selbst durch die Kunde, daß auch das Heer der Präsidenschaft Bombay von dem Geist des Aufstands angesteckt worden sei, sich nicht unangenehm überrascht finden. Wir wären geneigt, in dem obenbezeichneten Umstände ein sehr übles und Unheil verkündendes Symptom zu erkennen, welches die Behauptung, daß die Rebellion zum Stillstand gekommen sei, ganz und gar nicht unterstützt.

Vielmehr nähert sich die Empörung dem Herzen der englischen Herrschaft, der Regierungshauptstadt Kalkutta, und überdies soll — ein Umstand, welchen die offizielle Depesche noch verschweigt — General Campbell frank daselbst angekommen sein, so daß von einer einheitlichen Leitung der britischen Truppen für's Erste noch nicht die Rede sein kann.

Aus Berlin erhalten wir die Nachricht bestätigt, daß die quasi Ministerkrise vollständig beseitigt ist. — Von einer Zusammenkunft unseres Königs mit dem französischen Kaiser ist nicht weiter die Rede,

und die Nachricht von einem Besuche des Kaisers von Oesterreich in der preussischen Residenz schon früher dementirt worden.

Die Wahlen in der Moldau und Wallachei sind bis jetzt entschieden unionistisch ausgefallen, und es ist ein bemerkenswerther Beweis gegen die Unordentlichkeit, mit welcher die jetzt annullirten Wahlen vollzogen worden sind, daß unter den jetzt Gewählten sich erst zwei Namen der Juli-Wahlen wieder vorfinden.

Indeß warnt selbst der „Nord“ gegen ein vorschnelles Urtheil, da an den beiden ersten Wahltagen nur die weniger zahlreichen Klassen gestimmt haben.

Uebrigens soll Herr von Thowenel in Konstantinopel und Herr von Bourquenez in Wien gegen die angeblich von hier aus verbreiteten Gerüchte, daß Kaiser Napoleon auf das Unionsprinzip verzichte, protestirt haben.

Namentlich ist die Sprache des „Journal de Francfort“ der französischen Regierung lästig geworden und hat zu Reklamationen Veranlassung gegeben, welche indeß, wie bereits gemeldet, zu nicht offiziellen Vorstellungen geführt haben.

Aus Amerika sind Nachrichten über den dortigen Geldmarkt eingetroffen, welche deprimirend auch auf die europäischen Börsen einwirken, deren Spekulationslust ohnehin durch das vorausgehende Schicksal des Credit mobilier, dessen treffende Charakteristik wir in einem Artikel der „Times“ (s. London) finden, innerlichst erschüttert und abgekühlt ward.

Preußen.

— Berlin, 16. September. Die Gerüchte, welche seit einigen Tagen im Publikum und in der Presse über eine Meinungsverschiedenheit im Schooße des Ministeriums sprechen, sind jedenfalls übertrieben. Die Gründe, welche für den Rücktritt des Herrn Handelsministers angeführt werden, zeigen von einem großen Erisungsreichtum. Die Mittheilung, daß Herr v. d. Heydt ins Privatleben zurücktreten wolle, weil von seinem Ministerium die Verwaltung der Post und des Eisenbahnwesens getrennt werden solle, ist eine ganz ungegründete, da die Absicht zu einer solchen Zerstückelung des Handelsministeriums nirgend ausgesprochen worden ist. Die indeß wirklich vorhanden gewesene Differenz hat gestern, wie man vernimmt, ihre vollständige Lösung erhalten, und wird der Herr v. d. Heydt in seiner hohen Stellung noch ferner verharren.

Auf telegraphischem Wege ist hierher die Mittheilung gekommen, daß die Konferenz von Bevollmächtigten der Staaten des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereines, welche gestern in Stuttgart eröffnet werden sollte, vertagt worden ist, weil die auf derselben vorkommenden Berathungsgegenstände noch nicht genug vorbereitet und auf dem Correspondenzwege unter den Vereinststaaten zu einer ausreichenden Erwägung noch nicht gelangt sind. Durch die telegraphische Depesche, welche die Vertagung meldete, ist der Wunsch ausgesprochen, daß Preußen sich mit der Verlegung der Konferenz bis zum 15. October einverstanden erklären möge. Die Depesche traf am 13. d. M. hier ein. Da der preussische Bevollmächtigte sich bereits auf den Weg begeben hatte, aber zunächst nach Wien gegangen war, so hat er von hier aus die telegraphische Weisung erhalten, bis auf Weiteres hieher zurückzukehren.

Der deutsch-österreichische Telegraphen-Verein befragt nach einer amtlichen Zusammenstellung beim Beginne dieses Jahres: in Oesterreich 1100,1 geogr. Meilen Vereinstlinien mit 90 Stationen und 1,547,5 geogr. Meilen Drähten, Preußen 719,6 geogr. Meilen Vereinstlinien mit 91 Stationen und 1,701,2 geogr. Meilen Drähten, Baiern 261 geogr. Meilen Vereinstlinien mit 33 Stationen und 599,2 geogr. Mei-

seln Trommeln und Klingt: Partant pour la Syrie. Die aufgestellte Truppe begrüßt die Kaiserin, welche eben vorfährt, aus ihrer Meer-Billa in Biarritz kommend, wo sie zur Zeit ihrer Sommerfrische hält. Ein ziemlich lebhaftes „vive l'Impératrice“ schallt ihr entgegen, sobald sie an die Brüstung ihrer Loge tritt — zwischendurch aber auch einige Mißlänge. Ein offizielles Ohr hört so etwas nicht.

Sobald die hohe Dame Platz genommen, sprengt ein in schwarzen Sammet gekleideter Reiter in den Kreis, hält dicht vor der kaiserlichen Loge sein mageres braunes Roß an, und bittet, indem er zugleich den mit wallenden Federn geschmückten Hut vom Haupte zieht, um die gnädige Erlaubniß, das Spiel beginnen zu dürfen. Der Form ist genügt, und wieder zurück zum Eingang sprengend, geleitet er die Toreros, welche paarweise schreiten, herein. Voran die beiden Matadore, dann die Chulos, Banderilleros, Cacheteros; die Picadores, auf elenden Mähren reitend, Stieropfer zur Belustigung der Menge, schließen den Zug. Die Fußfächter, angelangt vor der kaiserlichen Loge, entblöhten das selbst frischirte Haupt, und berühren in ehrfurchtsvoller Begrüßung der Majestät mit dem gebogenen rechten Knie den Sand der Arena, welcher, wie lustern nach Blut, unter dem Druck ihrer zierlichen Schuhe knirscht; die Picadores senken ihre schweren Lanzen, und die Musik spielt einen lustigen Bolero. Nun werfen die Chulos und Banderilleros, sich zum Kampf bereitend, ihre reichgestickten Mäntel ab, und lassen sich andere, leichte, reichen, alle roth, nur in verschiedenen Nuancen. Es sind prächtige Bursche, die knappe spanische Tracht, mit Gold und Silber wahrhaft überladen, erhöht noch die Schönheit ihres elastischen Körpers. Die Matadore treten ab, und der Reiter in schwarzem Sammet verläßt mit den Picadores wieder den Schauplatz, zwei seiner steifen Lanzenträger zurücklassend.

Ein schmetterndes Trompetensignal — die Musik schweigt, und eine erwartungsvolle Stille tritt ein. Beim zweiten Signal öffnet man die Schranke, und gleich darauf die hinter der Schranke befindliche Thür des Stierstalls. Ich konnte deutlich sehen, wie der Stier, durch die in seinen lichtlosen Behälter plötzlich hereinbringende Helle, wie verblüfft war, aber gleich darauf sprang er in drei Sätzen auf den Kampfplatz.

Die Schranke schloß sich rasch hinter ihm, und nun war er dem Tod unrettbar verfallen. Lautes Lufgeschrei der Menge begrüßte sein müthiges Erscheinen.

Es war ein überaus kräftiges Thier, erdbraun, mit einem schmalen gelben Strich den starken Rücken hinab. Wie erschaut über den Arm und die fremdartige Umgebung stand der Wiederfänger regungslos mit glöhenden Augen. Das breite Haupt mit den langen gekrümmten Hörnern etwas zur Seite biegend, erblickt er den dicht an der Schranke haltenden Picador. Mit blitzschneller Wendung stürzt er sich auf diesen, doch ein wohlgeführter Stieh mit der Lanze ins Genick treibt das Thier zurück, das sich, mehr erbittert, gleich darauf nach dem zweiten Picador kehrt. Dieser führt mit oder ohne Willen seinen Garrochon schlechter als sein Kamerad, und der Stier stößt mit seinem spitzen Horn ungehindert nach dem Bauch des Pferdes; das juckt augenblicklich zusammen, und mit Gewalt dringen aus der breiten Wunde die Eingeweide hervor. Im Nu springen die Chulos herbei, durch Zuruf und Mantelschwenken den Stier auf sich lockend. Der so befreite Reiter drückt dem tödtlich getroffenen Pferd die großen rothigen Sporen in die schon halbieren Weichen, und galoppirt quer durch den Circus hinaus, wobei sich die arme Mähre mit den Hinterhufen die eigenen heraushängenden Eingeweide buchstäblich aus dem Leibe tritt. Ein widerwärtiger Anblick!

Einige Damen in meiner Nähe verlassen in diesem Augenblicke ihre Plätze und drängen nach der Treppe dem Ausgang zu. Aber meine Damen, das ist ja erst ein kleiner Anfang! Pferde müssen niedergestossen werden, sonst ist kein Spaß dabei. Was sind das für Nerven? Sehen Sie doch Ihre schöne Kaiserin an, wie sie vor Berggnügen lächelt. Aber freilich ist sie eine Spanierin, und Sie sind nur — neugierige Französinnen. Der Stier, durch das fortwährende Wehen der rothen Tücher, durch das neckende Kommen und Entziehen der Chulos immer mehr gereizt, fällt noch einmal den ersten Picador an. Die Abwehr ist diesmal schlecht, und durch die Brust des Pferdes bohrt sich das zweite noch unblutige Horn. Während der arme Klepper sich mit dem Hintertheile auf die Erde setzt, eilen die Chulos herbei und len-

len Drähten, Niederlande 141,3 geogr. Meilen Vereinslinien mit 28 Stationen und 260,2 geogr. Meilen Drähten, Sachsen 113,2 geogr. Meilen Vereinslinien mit 18 Stationen und 145,5 geogr. Meilen Drähten, Hannover 142 geogr. Meilen Vereinslinien mit 20 Stationen und 214,9 geogr. Meilen Drähten, Württemberg 51,1 geogr. Meilen Vereinslinien mit 6 Stationen und 88,3 geogr. Meilen Drähten, Baden 73,3 geogr. Meilen Vereinslinien mit 10 Stationen und 163,6 geogr. Meilen Drähten und Mecklenburg 43 geogr. Meilen Vereinslinien mit 9 Stationen und 52,5 geogr. Meilen Drähten. Im Ganzen sind es mithin 2644,6 geogr. Meilen Vereinslinien mit 305 Stationen und 4772,9 geogr. Meilen Drähten.

Berlin, 17. Septbr. [Hofnachrichten.] Se. Majestät der Kaiser von Rußland verabschiedete sich gestern Mittag bei Ihrer Majestät der Königin und den Prinzessinnen Karl, Friedrich der Niederlande, Friedrich von Hessen u. in Charlottenburg, und traf in Begleitung Sr. Majestät des Königs gegen 4 Uhr auf dem anhaltischen Bahnhof ein, wo bereits anwesend waren Ihre königl. Hoheiten der Kurfürst von Hessen, der Prinz von Preußen, die übrigen Prinzen des königl. Hauses, der Prinz Georg von Mecklenburg-Strelitz, der Herzog von Nassau, der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen, Fürst Wilhelm Radziwill, General-Feldmarschall v. Wrangel, die hohe Generalität, der Minister-Präsident v. Manteuffel, der russische Gesandte Baron v. Brunnow und das russische Gesandtschafts-Personal, der Militär-Bevollmächtigte General Graf Adlerberg und viele andere russische Militärs. Der Kaiser Alexander trug die Generals-Uniform des 3. Ulanen-Regiments, Se. Majestät der König und die sämtlichen Prinzen hatten dagegen russische Uniformen angelegt. Se. Majestät der Kaiser nahm von des Königs Majestät auf dem Perron in herzlicher Weise Abschied und verabschiedete sich dann von den übrigen hohen Herrschaften. Nachdem der Zug sich bereits in Bewegung gesetzt hatte, grüßte der Kaiser noch vom Fenster aus Seine Majestät den König und die übrigen hohen Verwandten, welche noch einige Zeit auf dem Perron verweilten. Seine Majestät der König begab sich darauf mit den königlichen Prinzen durch das anhaltische Thor zur Stadt, stieg im königlichen Schlosse ab, nahm dort einige Vorträge u. u. entgegen, und fuhr alsdann, in Begleitung des Flügel-Adjutanten Major v. Treskow, nach der Garnisonkirche, wohnte dort den vom Missions-Prediger Dwight und Dr. Hamelin gehaltenen Vorträgen bei, und begab sich darauf in die Domkirche, wo zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten eine Musik-Aufführung, unter Leitung des Musikdirektors Reithardt, stattfand, der auch Ihre Majestät die Königin mit mehreren Mitgliedern des hohen königlichen Hauses und fürstlichen Gästen beivohte. Nach dem Schlusse der Aufführung begaben sich die allerhöchsten Personen, wie wir hören, nach Charlottenburg zurück. Se. Majestät der Kaiser trifft mit seiner erlauchten Gemahlin, wie wir erfahren, am 2. Oktober wieder am Hofe zum Besuche ein, wird jedoch nur bis zum 4ten hier verweilen und alsdann sofort die Rückreise nach Petersburg weiter fortsetzen. — Der russische General v. Wrangel und viele andere russische Militärs sind hier noch zurückgeblieben und werden dem Kaiser erst nach Darmstadt folgen, sobald hier die Kavallerie-Mandover beendet sind. — Se. Majestät der König hat bekanntlich von Sr. Majestät dem Kaiser von Rußland einige 20 wertvolle Pferde zum Geschenke erhalten. Dem Vernehmen nach hat des Königs Majestät Sr. Majestät dem Kaiser ein Gegengeschenk mit lebendem Wild aus dem Wildpark gemacht, das bereits gestern Abend auf der Eisenbahn nach Rußland abgegangen ist. (Zeit.)

Breslau, 15. September. [Die Wiederberathung geschiedener Ehegatten betreffend] bringt die „Breslauer Zeitung“ vom 13. d. Mts., Nr. 427, aus Berlin die Mittheilung, daß die Konsistorien von Berlin, Stettin und Magdeburg ihren Geistlichen Anweisungen gegeben haben, wie sie hierbei in geschäftlicher Hinsicht verfahren sollen; Schließen dagegen ist übergegangen, während doch das Konsistorium für unsere Provinz, wie der Herr Referent hätte wissen sollen, der schlesischen Geistlichkeit bezüglich ihres Verhaltens in den einzelnen Fällen folgende besondere Anweisung hat zugehen lassen, welche dem Publikum bei den jetzt alle Tage vorkommenden Dispensations-Gesuchen bekannt zu werden sehr wohl verdienen, schon um deswillen, um nicht den betreffenden Geistlichen des Mangels an Willfährigkeit zu beschuldigen. Es heißt daselbst:

1) Da nach der allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 8. Juni d. J. geschiedenen Eheleuten die Schließung einer anderweitigen Ehe durch kirchliche Trauung bei Vorliegen des anderen Theils nur in den seltensten Fällen wird gewährt werden können, so haben die Herren Geistlichen auf die ihnen vor und während des Scheidungs-Prozesses obliegenden Sühneverpflichtungen die größte Sorgsamkeit zu verwenden und die Eheleute auf die Bestimmung jenes Erlasses aufmerksam zu machen. Es ist dieses um so notwendiger, da erfahrungsmäßig zahlreiche Scheidungen nur in Aussicht auf Eingehung anderer Verbindungen nachgesucht werden, und unterbleiben würden, wenn die Eheleute nach erlangter gerichtlicher Scheidung auf kirchliche Eingehung einer anderen Verbindung nicht rechnen dürften. Zugleich sprechen wir die Erwartung aus, daß die den Geistlichen im § 13 der Verordnung vom 28. Juni 1844 (Gesetz-Sammlung 1844, Stück 21) zur Wiederherstellung des gestörten ehelichen Friedens nachgelassene viermonatliche Frist gewissenhaft zu diesem Zwecke benutzt werden wird.

2) Melden sich geschiedene Personen zur Eingehung einer anderen Ehe, so wird den Herren Geistlichen obliegen, dieselben nach Lage des Falles eindring-

lich zu ermahnen, von einem Vorhaben zurückzutreten, dem das Wort Gottes und das Wesen christlicher Ehe widerspricht, und welchem deshalb die Kirche ihren Segen zu ertheilen verbündet sein würde.

3) Beharren dieselben auf ihrem Begehren, so ist, wenn auch andere Ehehindernisse nicht obwalten, den evangelischen Geistlichen durch die allerhöchste Ordre vom 8. Juni d. J. unterlagt, ohne unsere resp. des evangelischen Oberkirchenraths vorgängige Erlaubniß, eine geschiedene Person aufzubieten, zu trauen oder dazu ein Dimissoriale zu ertheilen.

Ebenjowenig aber hat der Geistliche, mit Ausnahme des ad 4 bezeichneten Falles, das Recht, die Antragssteller ohne Weiteres zurückzuweisen und ihnen selbst die weiteren Schritte bei den vorgeordneten Behörden zu überlassen.

Vielmehr ist über den Fall an uns ausführlicher Bericht zu erstatten und dieser durch Vermittelung der Herren Superintendenenten resp. des Stadt-Konsistoriums für Breslau, von welchem gleichfalls eine gutachtliche Aeußerung beizufügen ist, uns zu überreichen.

In diesem Berichte, welchem die mit dem Atteste der Rechtskraft versehenen gerichtlichen Scheidungs-Erkenntnisse beizufügen sind, ist unstündlich Alles anzuführen, was für die Entscheidung der Sache vom kirchlichen Standpunkte aus erheblich sein kann. Wir rechnen hierher insbesondere:

- a) die Angabe der Personalien beider Theile, der Konfession, des Alters, des Standes, des Wohnortes u. s. w.;
- b) die Angabe, ob der geschiedene andere Theil noch lebt, ob er bereits anderweit verheiratet ist. Wenn letzteres der Fall ist, so ist darüber eine Bescheinigung zu erfordern und beizufügen, wie im Falle des etwa bereits erfolgten Ablebens des anderen Ehegatten ein Todtenschein, auf welchem um so mehr ankommt, als in der Regel in diesem Falle der Wiederberathung des überlebenden Geschiedenen kein Hinderniß im Wege steht;
- c) die Angabe, wie sich der geschiedene, die Trauung begehrende Gatte während der Ehe und nach der Scheidung in sittlicher und kirchlicher Beziehung geführt, namentlich ob er hinsichtlich seiner etwaigen Verschuldung Reue und Buße zu erkennen gegeben hat, oder ob er vielleicht schon mit der Person, welche er zu ehelichen beabsichtigt, in unerlaubter Weise zusammengelebt hat;
- d) insonderheit die Aeußerung darüber, in welcher Weise in den Fällen, wo die Eingehung einer anderen Ehe von dem als schuldigen Theil geschiedenen Gatten geübt wird, dieser letztere sich persönlich verhalten und bezeugt, über das von ihm begangene Unrecht vor dem Geistlichen sich ausgelassen und welche Gesinnungen er verlaubtet habe, da namentlich auf diesen Punkt von dem evangelischen Oberkirchenrath, an welchen die gutachtlichen Berichte der betreffenden Geistlichen und Superintendenenten im Falle des Rekurses ursächlich von uns einzureichen sind, durch eine Verfügung vom 30. Juni d. J. die Aufmerksamkeit hingelenkt worden ist;
- e) endlich die Anzeige, ob der geschiedene andere Theil zur Ausöhnung bereit ist und wie derselbe sich vor und nach der Scheidung geführt hat.

Es versteht sich von selbst, daß der berichterstattende Geistliche sich über seine eigene Gewissensstellung zu dem vorliegenden Falle, ob er zur Trauung geneigt oder durch welche Bedenken er von derselben abgehalten sei, deutlich auszusprechen hat.

Dabei bleibt den die Erlaubniß zur Trauung begehrenden Personen unbenommen, ihre Bitten außerdem uns auch noch in eigenen Vorstellungen vorzutragen resp. diese den von den Geistlichen zu erstattenden Berichten beizugeben.

4) Ist die frühere Ehe wegen Ehebruchs oder dringenden Verdachtes desselben geschieden, und begehrt der schuldige Theil die Trauung mit dem Theilnehmer am Ehebruch oder an dem verdächtigen Umgange, so ist solches Begehren auf Grund der §§ 25 und 26 Tit. 1, Th. II. des Allgem. Landrechts in jedem Falle unbedingt zurückzuweisen, und haben die Herren Geistlichen, da des Königs Majestät durch allerhöchsten Erlaß vom 8. Juni d. J. die fernere Ertheilung von Dispensationen von diesem Ehehinderniß, sofern es sich aus dem Scheidungs-Erkenntniße ergibt, ausnahmslos unterlagt haben, sich jeder Befürwortung zur Ertheilung der Erlaubniß solcher Ehen gänzlich zu enthalten.

5) Wird ein Geistlicher von einem zur Trauung kompetenten Pfarver um Vornahme eines Aufgebots einer geschiedenen Person in seiner Parochie erucht, so ist in dem Aufgebots-Briefe zugleich anzugeben, von welcher kirchlichen Behörde und wenn die Genehmigung zur kirchlichen Trauung ertheilt worden, widrigenfalls das Aufgebot zu beanstanden ist.

Gelangt eine solche Requisition an einen evangelischen Pfarver der Provinz aus dem Auslande, so ist um Mittheilung des betreffenden Scheidungsurtheils zu ersuchen und unter Vorlegung desselben an uns zur Entscheidung über die Zulässigkeit des beantragten Aufgebots zu berichten. — Nach diesen Anweisungen haben die evangelischen Herren Geistlichen der Provinz Schlesien hinfort gewissenhaft zu verfahren.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Septbr. In der heutigen Sitzung des Wohlthätigkeits-Kongresses macht der Präsident der Versammlung bekannt, daß Banquier Rosen aus Warschau eine goldne Medaille im Werthe von 200 Fl. für die beste Schrift über Wohlthätigkeits-Anstalten und Armenpflege dem Kongress zur Verfügung gestellt habe. Herr Landemann, Abbe aus St. Croix in Algerien, spricht hierauf über den trübsamen Zustand der Wohlthätigkeits- und Erziehungs-Anstalten der Provinz Algerien. Sein Nachredner, Herr Duval (ein Medaillieur des „Journal des Debats“), kennt nur eine dieser Anstalten aus eigener Anschauung, von der auch er nichts Gutes weiß; aber er glaubt, daß selbst eine schlechte Erziehung immer noch besser als die völlige Wildheit sei, in der ohne diese Anstalten die Kinder der muslimännischen Araber aufwachsen müßten. Es sprach bis zu diesem Augenblicke, dem Abgange der Post, noch: Professor Kaye aus Christiania über norwegische Verhältnisse, Professor Schubert aus Königsberg über Sparanstalten und Generalschulen in Preußen, und Don Mathias Nieto Terrano, Dr. med. aus Madrid. (D. A. Z.)

Rußland.

[Vom Kaukasus.] Vom kaspischen Uferlande wird gemeldet, daß die russischen Truppen nach monatelangen Wegearbeiten in der tiefen Terengul-Schlucht bis in die Mitte des Gebietes Salatawia vorgebrungen sind und daselbst unter Gebet und Abseuerung von 101 Kanonenschüssen ein Hauptquartier begründet haben. — Auf der

Lesghischen Linie wurde Ende Juli die von den aufrührerischen Diadozen bewohnte Ortschaft Chupro nach langen Vorbereitungen rasch weggenommen. Der Weg bis zum Dorfe wurde sodann vollendet; Häuser und Getreide wurden vernichtet, ohne daß die Russen vom Tag und Nacht andauernden feindlichen Feuer wesentlich belästigt wurden. Als General-Major Brewski darauf aber über Chupris-Tawi und Chitacho nach Zendacho marschiren wollte, hatte er mit 2000 Lesghiern mannigfache hartnäckige Gefechte zu bestehen. Die Russen schritten jedoch anhaltend vorwärts, setzten ihre Werbarmachungen ununterbrochen fort und zerstörten sämmtliche 21 Dörfer am Zendacho-Gebirge vom Grunde aus, so Chalacho, Zimacho, Schopicho, Choitlo u. a. Am Fuße des Kai-Berges auf der Grenze des Tuschinstammes angelangt, wurde Todten- und Dankgottesdienst abgehalten, worauf sich die Truppen in verschiedenen Stellungen über Tuschisten vertheilten. Die Feinde, in äußerst schwierigen Verhältnissen besetzt, wo sie sonst mit Vortheil zu operiren pflegten, sollen über die bedeutenden russischen Erfolge sehr niedergeschlagen sein.

Frankeich.

Paris, 14. Septbr. Heute Morgen brach in den Büreau des „Moniteurs“, Rue Voltaire 13, Feuer aus. Dasselbe wurde zuerst von den Arbeiterinnen bemerkt, die im ersten Stock arbeiteten. Es griff so rasch um sich, daß in einigen Augenblicken der Saal der Segerei, das Lokal der Pressen, die Gebäude der Administration und die Wohnung des Direktors in Flammen standen. Schnelle Hilfe war da, und man war um halb 8 Uhr Herr des Feuers. Der Schaden ist aber doch bedeutend, da nichts gerettet werden konnte. Die Manuscripte, die Jahrgänge des „Moniteur“ und andere kostbare Sammlungen, die Korrespondenz der Verwaltung, die Bibliothek, ein Theil der Segerei und das ganze Mobiliar wurden ein Raub der Flammen. Ein großer Theil des Hauses wurde ebenfalls zerstört. Zwei Feuerlöschmänner wurden verwundet. Die Ursache, welche den Brand veranlaßt hat, kennt man nicht; man glaubt jedoch, daß es eine zufällige sei. Der Verlust wird vorerst auf 300,000 Fr. geschätzt.

Großbritannien.

London, 14 Sept. Der „Credit Mobilier“, schreibt heute die „Times“, sinkt zu einer gewöhnlichen Handelsgesellschaft herab. Die Aktien, obgleich noch immer ein Prämium tragend, sind doch auf dem Markte um 50 pCt. gefallen. Es ist nicht unmöglich, daß das ursprünglich gezeichnete Kapital am Ende doch noch zusammenkommt; allein das Vertrauen, welches den Verein in den Stand setzte, ungeheure Gewinne zu erzielen, ist unwiederbringlich dahin. Eine Handelsfirma ohne bestimmte Operationsphäre kann nur durch den Ruf, daß sie prosperirt, gedeihen. Wir haben wenig Ursache, das mutmaßliche Scheitern eines Projectes zu beklagen, welches allen Gesetzen der ökonomischen Vernunft so offen hohn sprach. Die exceptionellen Gewinne des Credit Mobilier schieuen eine Zeit lang die ausschweifenden Prätentionen seiner Gründer gewissermaßen zu rechtfertigen; allein sämtliche Gesetze der Handelswelt würden über den Haufen geworfen worden sein, wenn eine Bank, wie diese, welche vermöge ihrer Verfassung verhindert war, sich mit den eigentlichen richtigen Bankgeschäften zu befassen, auf die Dauer florirt hätte. Die Auspicien, unter welchen die Speculation begann, konnten nur dazu dienen, den Arnohen zu vermehren. Der leitende Grundgedanke war schon vor 25 Jahren gefaßt worden und gehörte den St. Simonisten an, und die Kunst von oben, welche seine Verwirklichung erleichterte, konnte ihren Grund in Umständen haben, die durchaus nichts mit dem Interesse der Aktionäre zu thun hatten. Die sozialistischen Bewunderer des Unternehmens hofften, es werde schließlich die Konturzen einzelner Kapitalisten aus dem Felde jöhlen, und es war gar kein Geheimniß, daß die neue Gesellschaft im Falle eines vollkommen günstigen Erfolges dazu bestimmt war, ein wichtiges Staats-Departement zu werden. Es steht uns Engländern nicht besonders gut an, über das Plaken fremder Eisenbahnen zu triumphiern. Aber bei uns zu Lande sind bloß die Speculationen verlockend, welche sich für ausschließlich kommerziell ausgeben. Wenn der Projectenmacher philanthropische oder politische Zwecke mit herein bringt, so ist er von vorn herein verloren. Den französischen national-ökonomischen Schriftstellern ist es nie recht gelungen, das französische Volk von der Wahrheit ihrer Lehren zu überzeugen. Die Klarheit, so wie die Schlagfertigkeit in der Polemik, durch welche sich einige unter ihnen in so hohem Grade auszeichnen, ist vielleicht in gewissem Grade auf ihre Stellung als Vertreter einer protestirenden Minorität zurückzuführen. Die verschiedenen sozialistischen Sekten sind sämmtlich einer Wissenschaft feindlich, welche auf Grundrissen beruht, die ihren eigenen zuwiderlaufen, und der Einfluß des Sozialismus erstreckt sich viel weiter, als bloß auf die Menschen, die sich offen zu ihm bekennen. Keine trügerische Vorstellung ist je in Frankreich weiter verbreitet gewesen, als der Glaube an gewisse Weise mit dem Begriff des Credits verbundene geheimnißvolle Eigenschaften. Darauf stützte sich auch Louis Blanc, als er im Luxemburg die Wiederherstellung der Arbeit predigte, kurz nachdem die provisorische Regierung mit wunderbarer Konsequenz die Professur der National-Ökonomie aufgehoben hatte. Um formell zu reden, so ist der Kredit nichts weiter, als der übertragbare Werth irgend eines materiellen Besizes. In diesem Sinne weiß der Grundbesitzer, daß er Geld auf sein Land aufnehmen, und der Handwerker, daß er seine Uhr verpfänden kann. Der transcendente Kredit aber der neuen Schule von Anti-National-Ökonomen weist eine solche frechtliche Abhängigkeit von wirtlichem Vermögen verächtlich von sich. Weinake sämtliche Speculationen, welche mit dem Zeitalter des Imperialismus ins Leben traten, hatten ihren Ursprung in dem Glauben, daß Nebenarten die Stelle von Geld vertreten könnten. Ein wohlthätiges Resultat ward erzielt, als Privat-Kapitalien in erprießlichen Umlauf geriethen; allein das Kreditwesen war durch die Anforderungen des Handels bereits in fast allen nur irgendwie möglichen Formen zur Anwendung gebracht worden.

Es fanden sich genug einfältige Gimpel, die sich einbildeten, ein Unternehmen sei solide, weil es von dem Credit Mobilier patronisirt wurde, und die

den die Aufmerksamkeit des Stiers wieder auf sich. Der Picador nimmt schnell dem Pferde den Zaum und Zeug ab, wirft sich den plumpen Sattel mit den breiten Bügeln auf die Schulter und geht schwerfällig, gehindert durch die eisernen, mit Hirschleder überzogenen Beinshienen, hinaus, den noch warmen blutigen Sitz auf das Kreuz eines andern Kleppers zu schnallen, der eben, zum letztenmal, sich eine Handvoll schlechtes Heu aus der Raufe zapft. Das tödlich verwundete Pferd verendet unterdessen dicht unter der kaiserlichen Loge.

Diese Picadores spielen eine schmählige Rolle. Da waren die alten Theffalier andere Männer; sie faßten die Hörner des Stiers und ließen sich vom Pferde reifen, aber ließen nicht das auch noch in dieser ärmlichen Gestalt edle Thier gleichgiltig unter sich zusammenstoßen. Und das arme Pferd sieht mit verbundenen Augen, nicht ahnend die Gefahr, welche seinem Leben droht, mit vollem Vertrauen auf seinen Reiter mauertest da. Pui, Picador! wie kann man mit dem Fuß im Bügel so unritterlich fühlen?

Die Schuloß, gewandte Schwinger und Springer, beschäftigen und reizen den Stier zu immer größerer Wuth. Bald jagt das Thier diesem nach, bald jenem, um den unverschämten vor ihm hertanzenden Waghals auf die Hörner zu nehmen und in die Luft zu schleudern. Wie freche Hornisse umsummen und umschwärmen sie den Bullen, sich seiner Nahe durch den rettenden Sprung über die Baranda entziehend, wobei der Mantel wie ein rothes Flügelpaar im Winde flattert.

Nun beginnt das Spiel mit den Banderillas. Nur einen Schritt vor dem Stier wirft der Banderillo zwei seiner Pfeile dem Thier über den Kopf auf den Hals. Das hält im Laufe still, und will sich durch Schlitteln des unbequemen Schmucks entledigen; aber die scharfen Widerhaken haften fest zwischen Haut und Fleisch. Zu den beiden ersten Banderillas fliegen immer rasch die zweiten und dritten, und bald ist ein halbes Duzend voll. Die Wuth des Stiers ist durch die ungewohnte Bewegung und den Schmerz, welchen ihm die hängenden Pfeile verursachen, aufs höchste gestiegen. Sein Hals ist blutgefärbt, Schaum triefet aus seinem Maul, und mit dem Schweif peitscht er ungerührt umher. Jetzt ist es Zeit, und der Espada erscheint. Die

ganze Handlung wurde fortwährend von Zurufen, Beifalls- oder Mißfallsäußerungen begleitet — ein wider anhaltender Höllenlärm.

Der Espada tritt auf in der schönen und reichen Tracht des Majo. In seiner Linken hält er die Muleta, die rothe Fahne mit dem kurzen Stoch, aus deren Falten der Griff des Degens schaut. Dieser stattliche Mann figurirt auf dem Anschlagzettel als le celebre Julian Casas, dit Salamanquino. Es ist ein berühmter Künstler von durchaus realistischer Richtung, und ein Liebhaber der Damenwelt. Mit verführerischen Armen stellt er sich in eisiger Ruhe vor das Thier, die glühenden Augen unverwandt auf den Stier gerichtet. Wie dieser den Espada erblickt, stutzt er; er fühlt wohl, daß er hier erst seinem wirklichen und gefährlichen Feinde begegnet. Zum Angriff den Kopf tief zur Erde senkend, springt er gegen den Mann, und jetzt wäre ein Moment, wie er vielleicht so glücklich nicht wiederkehrt, dem Stier den Degen über das Haupt hinweg zwischen Schulter und Rippen ins Herz zu stoßen. Damit wäre aber auch das Spiel aus, und die Proben eines kalten Muthes bei hoher Gesichtlichkeit wären nicht gegeben. Mit einer fast unmerklichen Wendung des Körpers ward die Muleta zugleich vorgestreckt, gesenkt, sinkt wieder gehoben, und unter dem Arm des Espada hindurch schießt der getäuschte Stier, mit seinem blutigen Horn das seine Spitzentuch streifend, welches der Stüber tolet in der Seitentasche seines goldgestickten Wamses trägt. Der mißlungene Angriff reizt das Thier nur mehr; aufs neue drängt es an, um aufs neue von dem gewandten und listigen Gegner getäuscht zu werden. Aber nun scheint es genug, denn der Espada nimmt den langen spizen Degen in die rechte Hand, hebt den Arm in die Höhe und zielt nach der Schulter des Thiers, während die linke die Muleta dirigirt. Der Stier springt an, der gebogene Arm streckt sich, und schon steckt die Klinge bis zur Hälfte tief über der Schulter des Thiers, das, wieder getäuscht durch die Fahne, vorbeirrennt. Noch einmal kehrt es zum Angriff um, stößt, stillhaltend, mit den Hörnern nach rechts und links in die Luft, und seine Vorderfüße knien ein. Wie um Pardon flehend, kniet das gewaltige Thier einige Sekunden vor dem waffenlosen Mann, legt sich dann auf die Seite, streckt sich — und ein Applaus lohnt die gelungene

That des kühnen Espada, der, sich nach allen Seiten grazios zum Danke verneigt, aus der Stochbahn schreitet.

Um wie viel größer würde der Enthusiasmus gewesen sein, wenn der Stier mit dem Gegenstück augenblicklich zusammengebrochen wäre! Da würden dem Sieger Blumen, Fächer, Geldbörsen von schönen Händen zugeflogen sein; so war nur ein lebhafter Applaus sein Lohn. Aber vergessen wir auch nicht, daß wir ein gemischtes Publikum vor uns haben, und daß wir am Abour, und nicht am Manzanarez sind.

Nun kommt die lustige Episode. Das Maulthier-Dreigespann mit seinem quassenreichen und schellenklingenden Geschirr erscheint, um die Cadaver hinauszuschleifen. Ein Theil des Publikums sucht die geduldbigen Baslarde durch Schreien, Pfeifen und Stochschläge an die Tribünenwände aufzuregen und sehen zu machen. Die Schlinge wird unterdessen um die Hörner des Stiers befestigt, und in komischem Galopp zieht das Gespann, noch einen Kreis im Circus beschreibend, den Stier von dem Schauplatz seines Muthes und seiner Niederlage. Auf dieselbe Weise und auf demselben Wege folgt das Pferd mit dem Strick um den Hals. Zu dieser Handlung spielt die Musik die bekannte Melodie der Hpler-Cachucha.

Im zweiten Cour, in allen Theilen dem ersten gleichend, trat der weniger berühmte Espada auf. Nicht so glücklich als sein Vorgänger, stach er dreimal vergebens. Der Stier schüttelte sich wiederholt die nicht tief genug eingedrungene Waffe aus der Wunde, und das dritte mal zog sie ein Chulo über die Brüstung herüber aus dem Körper des Stiers. Erst der vierte Stich genügte, das Thier fiel, mußte aber vom Caghetero geknickt werden. Ruhmlos trat der Mann unter lauten Zeichen des Mißfallens ab.

Das dritte Dpfer kam im raschen Trab, schnaubend und mit dem Schweif peitschend, aus dem Stalle heraus. Das Thier war so müchtig und so stark dabei, daß es einem alzu unverschämten Chulo über die Baranda nachsprang. Es war ein prächtiger Anblick, den Stier über die hohe Schranke setzen zu sehen, welche die Chulos nur mit Hilfe der rings um die Baranda laufenden Schwelle überspringen können. Die für solchen seltenen Fall bestimmten inneren Thüren fielen

Anwesend 60 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Erff, Hein, Landsberger, Samofa, Springer, Weigelt. Der zur Mittheilung gebrachte Bau-Massort für die Woche vom 6. bis 12. September ergab, daß 51 Maurer, 29 Zimmerleute, 35 Steinleger und 220 Tagelöhner bei den städtischen Bauten beschäftigt waren. Die Stadtreinigung besorgten 43 Tagelöhner unter zwei Aufsichtern. Aus Anlaß dieser Mittheilung formirte ein Mitglied der Versammlung den Antrag: den Magistrat um Auskunft zu ersuchen, welches Ergebnis die einer gemischten Kommission übertragene Verabreichung der bis zum Jahre 1852 aufgestellten Projekte zur Befestigung der durch die Chlauer erzeugten Uebelstände geliefert habe. Es liege im Interesse des allgemeinen Gesundheitszustandes der Stadt, den Gegenstand wieder aufzunehmen und geeignete Mittel und Wege zur Behebung der beregten Uebelstände ausfindig zu machen. Der Antrag wurde zum Beschlusse erhoben. — Auf ergangene Einladung des Vorstandes des Knaben-Hospitals in der Neustadt zu der am Geburtstage des Stifters der Anstalt Stadtraths Hider veranstalteten Schulfeste hatte der Vorsitzende die Herren Heymann, Hufsch, Frief und Seidel zur Beibehaltung der Feierlichkeit deputirt. Die Versammlung genehmigte nachträglich die Ernennung der Deputation. Bei dieser Gelegenheit brachte der Vorsitzende die bisher bestandene, seit einiger Zeit unterbrochene Einrichtung in Erinnerung, monach die zu öffentlichen Feierlichkeiten abgeordneten Deputationen der Versammlung Bericht über den Vollzug ihres Kommissionsauftrages erstatten, und woran sich öfter sachgemäße Bemerkungen geknüpft hätten. Der in 30 Exemplaren der Versammlung zugegangene Bericht des hiesigen Wasserheil-Bereins kam zum Vortrage und wurde denjenigen Mitgliedern zur Empfangnahme offerirt, welche sich für die Bestrebungen des Vereins besonders interessiren möchten.

Der Vorstand des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte hatte, wegen durch den großen Andrang um Aufnahme von Waisenmädchen, in Erwägung gezogen, ob die Mittel des Instituts-Fonds ohne Gefährdung des Instituts-Interesses eine Vermehrung der Pflanzlinge gestatten würden, und gefunden, daß dies, nachdem die übergroße Zueicherung ausgedehnt, sich ausführen lasse. Er beantragte daher die Erhöhung der Zahl der Pflanzlinge von 81 auf 84. Die Versammlung erklärte sich, in Uebereinstimmung mit dem Magistrat, für die Genehmigung des Antrages. — Gleiche Zustimmung fand der Antrag, die Orgelwerke der Kirche zu St. Bernhardin der unabwiesbaren Reparatur zu unterwerfen, die diesfälligen auf 214 Thlr. veranschlagten Kosten aus dem Baukasten-Kontingente des Städtischen Fonds zur Unterhaltung der Orgelwerke zu entnehmen, für genannten Fonds aber eine Summe von 117 Thlrn. aus der Knorrich'schen Hospital-Stiftung zu reklamiren, welche diesen Betrag in den Jahren 1853 bis 1856 gegen die Bestimmungen des Testaments bezogen hat. — Die von dem Bespielungs-Entrepreneur des Polzei-Gefängnisses verlangten Kostpreise für das dritte Quartal wurden genehmigt; die Witwe eines Hospitalbeamten erhielt auf den Antrag des Magistrats eine einmalige Unterstützung von 100 Thlrn. aus Kommunal-Fonds und ein bereits in den Ruhestand versetzter städtischer Beamter empfing eine Gehalts-Nachzahlung von 32 Thlrn.

Zu der vorgeschlagenen dreijährigen Verlängerung des Pachtvertrages über das an der Morgenseite des Rathhauses belegene Gewölbe für den jährlichen Pachtzins von 40 Thalern, zum Abschluß der Pachtverträge über die in dem Hauptgebäude auf dem Badhofe in der Nikolainordstadt befindlichen drei Wöden nebst einer Remise, auf die Dauer von zwei Jahren und für einen jährlichen Pachtzins von 300 Thalern, über die dem Hospital zu 650 Tausend Jungfrauen gehörigen Ackerstücke auf einen sechsjährigen Zeitraum für die jährlichen Pachtzins von resp. 79 und 100 Thalern und über die dem Hospital zu St. Bernhardin gehörigen, vor dem Blauerthore belegenen, sogenannten Parthener-Acker ebenfalls auf sechs Jahre bei 50 Thalern jährlicher Pacht, erklärte die Versammlung ihre Zustimmung mit der Modifikation, in den zuletzt gedachten Kontrakt die Bedingung aufzunehmen, daß Pächter die Kosten der Instandhaltung des der Pächter Acker begrenzenden Damms aus seinen Mitteln zu bestreiten habe mit Ausnahme des Falles außergewöhnlicher Beschädigungen, wie beispielsweise die im Jahre 1854 durch das Hochwasser angerichteten Schäden, zu deren Wiederherstellung Verpächter die Hälfte und Pächter die andere Hälfte der erforderlichen Kosten trägt.

Einzelne Ausgabeportionen in den laufenden Etats hatten sich zur Befriedigung des unabwiesbaren Bedürfnisses als unzureichend erwiesen und die Anträge auf Bewilligung von Verfühlungen notwendig gemacht. Diese Bewilligung erfolgte: mit 200 Thalern für die Kammerei-Verwaltung der verschiedenen Einnahmen und Ausgaben zur Ausrichtung der Buchdruckerkosten und der Ausgaben für Bücher, Zeitungen und sonstige öffentliche Väter; mit 150 Thalern für die Verwaltung der Kirche zu St. Elisabeth beifuss Deckung der durch Renovation der Amtshöfen erwachsenen Kosten und mit 20 Thalern für die Verwaltung der Kirche zu St. Barbara. Nächstem wurde die Bewilligung von 150 Thalern beschlossen zum Ankauf von 300 Exemplaren der vom Propst Herrn Schmeißler in Veranlassung der sechshundertjährigen Jubelfeier der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Elisabeth verfaßten Denkschrift, deren Druck und Illustrationen in Holzschnitt Buchhändler Herr Auhardt mit dankbarer anerkannter Liberalität zu besorgen übernommen hat. Mit den von der Stadt anzuliefernden 300 Exemplaren sollen die Behörden, Kirchen, Bibliotheken, Institute u. d. d. betheilt werden.

Die Verwaltung der städtischen Steuern hat im verfloffenen Jahre ihren Ausgabe-Stat nach der vorgelegten Nachweisung um 891 Thaler überschritten. Auf befundene vollständige Begründung des Mehrverbrauchs und in Rücksicht seiner Verwendung in den Nutzen der Verwaltung gab die Versammlung nachträglich ihre Genehmigung dazu und dehnte dieselbe auch auf die aus Anlaß der vacanten Stellen disponibel gewordenen, zur Verstärkung der Diäten und des Vertretungskostentitels verwendeten Gehaltsquoten, im Betrage von 461 Thalern, aus.

In Bezug auf das durch lektwillige Verfügung des Fräulein Maria Emilie Elisabeth Schimmel der Kirche zu St. Elisabeth-Jungfrauen bestimmte Legat von 30 Thalern, schlug Magistrat vor, dasselbe zu den laufenden Ausgaben der Kirche zu verwenden. Die Versammlung stimmte dem Vorschlage zu, ging aber dem Magistrat an, künftig in vorkommenden ähnlichen Fällen die Bedürfnisse speziell zu bezeichnen, deren Befriedigung aus mildthätigen Zuwendungen beabsichtigt werde.

Der Bericht der gemischten Kommission, welche gebildet ist, um Vorschläge

Direktoren der großen Gesellschaft prahlten damit, sie schüßen Reichthum, während sie doch nur den Markt künstlich in die Höhe trieben. Es würde mit dem ursprünglichen Zwecke des Projektes unverträglich gewesen sein, bei irgend einem permanenten Unternehmen, so einträglich dasselbe auch immer sein möchte, Geld anzulegen. Bankiers pflegen ausschließlich in Geld Geschäfte zu machen, und der Credit Mobilier ist eine Art Bank. Nur darf man dabei nicht außer Auge lassen, daß er Erwartungen, statt wirklich vorhandenen Eigenthums, discontirt. Der Handel und namentlich der Geldhandel ist so gründlich betrieben und sürdirt worden, daß am Ende wenig Raum für neue große Entdeckungen übrig bleibt. In Geldsachen ist das, was wahr ist, selten neu, und das Neue vorwiegend nicht wahr. Die große halb-sozialistische Spekulation hat sich heute zu Tage in der Form des Börsenschwindels entwickelt. Es wird ein Glück sein, wenn die Aktionäre mit der gewonnenen Erfahrung zurückbleiben, und wenn die französische Regierung lernt, daß kein künstlicher Sporn mehr für den Unternehmungsgeist nötig ist. Die eigentümlichen Vorfälle in der Laufbahn einiger der Direktoren liefern eine weitere Erläuterung zu dem Satze, daß von den Leitern einer auf dem Geldmarkte spekulirenden Gesellschaft zu erwarten ist, daß sie auf ihre eigene Hand spekuliren werden.

Voragestern ward zu Liverpool ein gewisser Henry Rogers, Kapitän der Bark Martha Jane, geknast, weil er von einer Jury schuldig befunden worden war, durch eine lange Reihe der brutalsten Mißhandlungen, die so scheinlich sind, daß sich die Feder dagegen sträubt, sie niederzuschreiben, den Tod eines auf seinem Schiffe dienenden Matrosen Namens Hoge veranlaßt zu haben. Das verdamnende Urtheil ist deshalb interessant, weil, wie die bisherige Erfahrung lehrt, die Geschworenen in englischen Seestädten eine große Scheu davor hatten, einen Schiffskapitän, der sich barbarischer Handlungen gegen seine Untergebenen schuldig gemacht hatte, zu verurtheilen, da sie als Folge davon eine gefährliche Loderung der jeemännlichen Disziplin befürchteten.

London, 14. September. In ein oder zwei Tagen werden, wie man hört, alle Minister wieder in London sein, da der Premier auf Mitte dieser Woche einen Ministerrath angefragt hat. Mr. Labouchere, welcher Sonnabend früh aus Castle-Howard in London ankam, begab sich im Laufe des Tages wieder nach Stoke bei Windsor. — Aus Balmoral hört man, daß die Königin, wie bisher, Ausflüge in der Umgegend macht, während der Prinz-Gemahl sich fleißig auf der Jagd tummelt. Graf Lasradio hat Balmoral schon am Freitag verlassen. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier verlassen ihre Villa bei Richmond Ende September und werden in Spanien überwintern. — Der Herzog von Cambridge hatte gestern Nachmittag eine längere Besprechung mit dem franzöf. Gesandten in Albert-Gate-House.

Belgien.

Brüssel, 14. Septbr. [Vom Hofe. — Der ophthalmologische Kongress.] Der Herzog und die Herzogin von Brabant werden heute noch von Spa zurück erwartet. — Nach den bereits gemachten Eröffnungs-Feierlichkeiten des ophthalmologischen Kongresses theilte sich die Versammlung zur spezielleren Diskussion der vorliegenden Fragen in drei Sektionen, von denen, der „K. Z.“ zufolge, namentlich in der zweiten, gerade die Vertreter der deutschen Schule, die Professoren v. Gräfe, Donders, Arlt, Ammon u. s. w. durch ihre geistreichen, gediegenen Debatten die Aufmerksamkeit Aller fesselten, und letzterer besonders durch die Vorlegung einer werthvollen Sammlung trefflicher Zeichnungen interessirte. Im Gegensatz hiervon entspann sich heute Nachmittags in der allgemeinen Sitzung eine höchst unerquickliche Debatte über die Frage der Möglichkeit der Heilung des grauen Staars ohne Operation (besonders von Seiten nichtdeutscher Herren), die denn bei der Abstimmung auch resultatlos blieb, da sehr vereinzelte Fälle (bei kaum ausreichender Diagnostik) für die Wissenschaft nicht maßgebend sein dürfen. Morgen Abends wird eine Soiree beim Minister des Innern die gelehrten Gäste vereinigen.

Italien.

Rom, 7. Septbr. Eine große Anzahl Einwohner Roms hat, wie der „Independance belge“ berichtet wird, nach dem Vorgange der Bevölkerung verschiedene Städte in der Romagna der Municipalität von Rom eine Petition mit der Bitte, sie dem heiligen Vater zu überreichen, zugesellt; dieselbe bittet um eine allgemeine Amnestie für die politischen Verurtheilten, die Entfernung der fremden Truppen aus dem Kirchenstaate, die Errichtung einer nationalen Armee, den Ersatz eines Civil- und Kriminal-Gesetzes, die Abschaffung der Ausnahmegerichte, eine bessere Vertheilung der Abgaben, sowie endlich die Erbauung von Eisenbahnen, die Errichtung von Creditanstalten, technischer Schulen und anderer, die Entwicklung des Handels und der Industrie des Kirchenstaats befördernde Institutionen. Unter den Urhebern und Unterzeichnern der Petition sind Verhaftungen vorgenommen worden. (D. A. Z.)

Spanien.

Madrid, [Die Risspiranten und ihre Kanonen.] Die „Gazeta“ bringt folgende, interessante Nachrichten aus Melilla, 25. August: Die Kabylas haben nur wenige Geschütze, worauf sie äußerst eiferfüchtig sind. Drei dieser Kabylas haben jede eine Kanone, die beiden anderen haben keine. Aus besonderer Gunst kann eine Kabyla ihre Kanone der anderen leihen. In den Tagen des Friedens sind die Kanonen vergraben, fangen aber die Feindseligkeiten an, so werden sie hervorgeholt — 200 Mauren oder mehr ziehen das Geschütz in die Batterie, deren jede Kabyla ihre besondere hat. — Diese Batterien sind ziemlich gut angelegt und mit Wällen umgeben, hinter

welchen sich die Mauren flüchten, wenn vom Platz aus auf sie gefeuert wird. Jeder Kabo (oder Chef) ist verpflichtet, sein Kontingent Pulver für das Geschütz zu liefern; dies nicht thun, hieß für einen Verräther gelten. Die Regeln, welche sie auf uns abschießen, sind jene, welche ihnen von der Festung aus zugesandt werden; andere haben sie nicht. Deshalb wird jetzt nur mit größerem Kaliber als ihre Geschütze gefeuert, so daß sie die Geschosse nicht brauchen können. Sie haben aber Geduld genug, sie zu beschießen, um sie oxidiren zu machen und ihren Umfang nach und nach abzumindern. Wenn die Kabylas ihre Kanone herrichten, so wird in der Festung ein Zeichen mit einer Glocke gegeben, damit Jeder ruhig zu Hause bleibe, und alle Thüren stehen offen, um Jene einzulassen, die zufällig auf der Straße sind. Wenn es den Mauren gelingt, ein Gebäude in der Stadt zu treffen, so stoßen sie ein Freudengeschrei aus, tanzen und küssen ihre Kanone; treffen sie nicht, so peitschen sie ihr Geschütz.

Asien.

Die neuesten Nachrichten aus Indien bringen eine Depesche, welche am 13. September auf dem auswärtigen Amte in London eingetroffen und deren wesentlicher Inhalt bereits aus den telegraphischen Depeschen unseren Lesern bekannt ist. Der Vortlaut derselben ist folgender: „Caqliari, 13. Septbr. An den Sekretär der Admiralität. Der Contre-Admiral zu Malta an den Sekretär der Admiralität. Der Contre-

11. September. Der „Bering“ ist von Bombay aus am 4. d. M. zu Suez angekommen mit Nachrichten aus Bombay bis zum 15. August. General Havelock hatte die Aufständischen am 29. und 30. Juli zu Abipur-al-Gunge (Bibur-al-Gunge, Konjektur der „Times“) geschlagen und ihnen beinahe alle ihre Kanonen genommen. Er hoffte, Ludnow am 31. Juli zu erreichen. Das 7., 8. und 40. Regiment und das 12. irreguläre Reiter-Regiment hatten sich am 23. Juli zu Dinapur empört. Das 10. Infanterie-Regiment schoß 800 der Meuterer nieder. Zu Venares, gegen welche Stadt die Meuterer vorrückten, herrschte große Aufregung.

Die Nachrichten aus Delhi reichen bis zum 27. Juli. Mit der Belagerung ging es langsam vorwärts; jedoch fingen Verstärkungen an einzutreffen. Gen. Reid hatte frankreichsüber den Befehl niederlegen müssen, und der Brigade-General Wilson war an seine Stelle getreten. Zu Ara befanden sich die Europäer noch immer im Fort und waren recht gut im Stande, sich zu halten, warteten jedoch flehentlich auf Entfess. Ein Korps von Neomary-Kavallerie ward zu Kalluta gebildet, um in den Nordwest-Provinzen zu dienen. Sir Colin Campbell war zu Kalluta angekommen. Die Meuterer von Sealcote waren auf dem Wege nach Delhi von der Truppen-Abtheilung des Brigadiers Nicholson zu Gudapur vollständig vernichtet worden.

Zu Kolapur im südlichen Theile des Mahratten-Landes war eine Meuterei unter dem 27. eingebornen Regimente des Heeres von Bombay ausgebrochen. Europäische Truppen waren gegen die Meuterer entsandt worden, und es hieß, sie hätten den Aufbruch erlitten. Zu Belgaum, Dharwad, Butnagberr und Sattara herrschte große Bestürzung, und man rühtete sich daselbst zur Vertheidigung. Die Generale von Sattara und ein eingebornen Hadschah waren verhaftet und als Gefangene nach Bombay gebracht worden.

In der Präsidentschaft Bombay war eine mohamedanische Verschwörung entdeckt und der Mualawie von Bund (Bunah, Konjektur der „Times“) nebst mehreren Mitschuldigen verhaftet worden, und sollte vor Gericht gestellt werden. Das 33. königliche Regiment und eine Kompagnie Artillerie waren aus Mauritius und die Schiffe „Pottinger“ und „Canning“ am 4. August zu Bombay angekommen. Die Kolonne des Obersten Stewart hatte Inhour (eine Wiederholung des Wortes Indur, Konjektur der „Times“) und Indur erreicht, und die Ruhe war in Central-Indien wieder hergestellt.

Die „Bombay-Times“ ist der Ansicht, daß, obgleich die Meuterei sich nicht mehr auf das bengalische Meer beschränkte, der Rebellion doch Einhalt gethan worden sei, und daß die mit dieser Post eingelaufenen Nachrichten einen entschiedenen erfreulichen Charakter tragen.

Der „Columbian“ ist von Australien aus am Morgen des 7. zu Suez angekommen. Der „Bentind“ war um 5 Uhr Morgens am selbigen Tage noch nicht in Sicht.

Diese Nachrichten sind vom Generalconsul zu Alexandria am 7. September abgefaßt worden, um dem Carl von Clarendon übermittelte zu werden. M. Stopford, Contre-Admiral.

Wir schließen hieran zur Vervollständigung die späteren, bereits mitgetheilten telegraphischen Depeschen aus London:

Die „Morning-Post“ enthält eine eigene Depesche aus Ostindien, monach Rana Sahib seine eigene Familie getödtet und sich dann selbst das Leben genommen hat. Dasselbe Blatt enthält eine Regierungs-Depesche, welche meldet: Die Aufständischen haben am 14., 18. und 23. Juli Ausfälle aus Delhi gemacht, die mit großem Verluste zurückgeschlagen wurden. Doch verloren die Engländer an Todten und Verwundeten 500 Mann. Nicholson's Armee wurde am 15. August vor Delhi erwartet.

Amerika.

New-York, 2. Septbr. Das nach Utah bestimmte Expeditionscorps hat den Befehl zum Abmarsch erhalten. Das Kommando soll General Harney oder Oberst Johnson übernehmen. Jedenfalls ist das Corps ein außerordentliches, da der „New-York-Times“ zufolge bereits ein Drittel der Mannschaften desertirt ist. — In Yucatan tobt ein furchtbarer Aufruhr, und die Aufständischen sind allerwärts siegreich. Der Gouverneur marschirt mit 1500 Mann gegen Campeche.

Auf dem hiesigen Geldmarkt herrscht ein panischer Schrecken. Die Eisenbahn-Aktien stehen sehr niedrig, und verschiedene Banken drohen zusammenzuberehen.

schnell zu, und der Stier mußte, keinen andern Ausweg findend, durch die geöffnete Schranke vor der Stalltür in die Arena zurück. Fünf Pferde fielen seiner Wuth zum Opfer — in drei Curfen also neun arme Klepper.

Die leichten Wolken, welche sich auf den Gipfeln der Pyrenäen gelagert, hatten sich unterdessen zu einem Gewitter ausgebreitet; schon fielen einzelne schwere Regentropfen, und das Spiel mußte für heute mit dem dritten statt mit dem sechsten Gange geendet werden. Im Augenblick als Salamauquino den tödtlichen Stoß führte, trachtete der Donner. Ein Theatercoup! — aber leider war es nicht der Donner allein. Die gedeckte Tribüne der Militärmusik, auf welche sich viele Zuschauer, Schuß vor dem beginnenden Regen zu finden, gedrängt hatten, war zu schwach für die größere Last, brach ein, und die Unglücklichen stürzten mit dem trachenden Holzwerk zusammen. Welch ein schauerlicher Schluß des graufamen Spiels! Erschreckt und empört verließ ich den Schauplatz, unter strömendem Regen meinen Wagen in dem entstandenen Gewirre suchend.

Am Abend hörte ich, daß man kein Menschenleben zu beklagen habe, nur einige Personen seien nicht unbedeutend verletzt. Man kennt das! Die Todten können nicht sprechen, und man begräbt sie in der Stille. Aber die Presse? Sie beklagt den betrübenden Vorfall, spricht von einer genauen Untersuchung und Bestrafung der Fabelhaftigkeit, freut sich, daß kein Menschenleben verloren und die Verwundeten bereits auf dem Wege der Besserung seien. Währendem söhnen und klagen die Armen mit gebrochenen Gliedern im Spital. Solche Zustände sind denn doch, wie wir Schwaben sagen, ungemüthlich.

Zu glaube nicht, daß es der hohen Beschützerin der Stiergefächte gelingen wird, die Plaza de Toros an der Seine in Mode zu bringen. Noch haben die Franzosen keinen Geschmack daran. Der Kaiser scheint diese Kämpfe nicht zu lieben, wenigstens reiste er gerade an dem Tage, als das Stiergefächte in Bayonne stattfand, von Biarritz nach Calons. Seiner Neigung entsprechen mehr die Jagden im Walde von Compiègne, oder die kriegerischen Uebungen in der Lagerstadt, nicht Allzu fern der deutschen Grenze.

Die französischen Zuschauer verhielten sich bei dem wilden Spiel ruhig, und wendeten sich zum Theil mit Mißbilligung ab, die Ausbrüche eines rohen Beifalls den Spaniern überlassend. Auf einer Tribüne, wo sich eine Anzahl Offiziere befand, sah ich keine Hand sich zum Beifall erheben, keinen Mund zum Zuruf öffnen. Mißstimmung und Abneigung sprach aus den Gesichtszügen dieser Männer, die, nach der Krön-Medaille auf ihren Uniformen zu schließen, mancher Gefahr ins Auge geschaut und manche Gräueltat mit angesehen hatten. — Paris, das genussüchtige, verderbte Paris, weist für jetzt noch, das ist gewiß, das barbarische Vergnügen des ritterlichen Spaniens mit entschiedenem Widerwillen zurück. (A. Z.)

□ Breslau, 17. Septbr. [Die Sonnenfinsterniß], welche morgen, am 18. September, in der Frühe eintritt, ist im östlichen Theile Europa's, in Asien, Australien und Afrika sichtbar. — Central (ringförmig) erscheint dieselbe in Griedenland, Kleinasien, Perien, Indien, Borneo und dem nördlichen Theile von Holland; da geht die Sonne verfinstert auf; nur ein kleiner Theil der Mondscheibe ist noch am südlichen Theile der Sonnenscheibe zu sehen und verläßt die Sonne schon nach einer Viertelstunde, so daß die Sonnenfinsterniß um 5 Uhr 56 Minuten (nach mittlerer breslauer Zeit) beendet ist. — Für Berlin, welches nahe an der westlichen Grenze der Sichtbarkeit derselben liegt, beginnt sie um 5 Uhr 40 Minuten (mittl. Zeit) und endet 5 Uhr 41 Minuten; für Königsberg dauert sie von 5 Uhr 39 Min. bis 6 Uhr 10 Min.; für Wien von 5 Uhr 43 Min. bis 5 Uhr 53 Min.; für Warschau von 5 Uhr 40 Min. bis 6 Uhr 12 Min.; für Moskau aber von 5 Uhr 39 Min. bis 7 Uhr 22 Minuten!

[Theater.] In Paris ist im „Odeon-Theater“ Schiller's Trauerspiel „Kabale und Liebe“ mit großem Erfolge zur Aufführung gebracht worden. Ein Herr Bravard hat dasselbe in französische Alexandriner übertragen und in acht Tableau abgetheilt. — In Hamburg kam eine dreitägige Oper von Richard Genée: „Der Geiger aus Tirol“ zur Aufführung. Dieselbe soll eine muntere und gefällige Musik bieten, welche, wenn sie auch in den gewöhnlichen Formen sich bewegend, nirgends einen besonders genialen Schwung nimmt, doch min-

*) Wenn sich die Sonne kurz nach 5 Uhr 42 Minuten vollständig über den Horizont erheben haben wird, werden noch etwa 2/3 ihres Durchmesser an unterer Theile verfinstert erscheinen; die Finsterniß ist dann im fortwährenden Abnehmen begriffen.

stens von aller eigentlichen Trivialität freigesprochen werden darf. Die Titelpartie erlangte ein ganz eigentümliches Interesse, indem Herr Wierstorfer durch treffliches Geigenpiel überraschte, das er mit diesem Gesange in anmuthige Verbindung brachte.

* [Heinrich Anschütz,] dessen 50jähriges Künstler-Jubiläum am 16. Septbr. in Wien festlich begangen ward, gehörte eine Zeit lang auch der breslauer Bühne an. Die „W. Z.“ berichtet darüber Folgendes: Von Königsberg erhielt Anschütz eine ehrenvollen Ruf nach Breslau, wo er im Sommer 1814 eintrat und die Freude genoß, noch ein Jahr mit seinem Freunde Ludwig Devrient wirken zu können. A. bezeichne selbst die Jahre seiner Wirksamkeit in Breslau als die frohlichsten seiner Laufbahn. Das Theater in Breslau nahm damals unter der Leitung des Professors Rode einen hohen Rang unter den deutschen Bühnen ein. Rode pflegte das klassische Repertoire, dessen Helben A. nun fast sämmtlich in Breslau darstellte, namentlich fand er hier ein großes Feld für seine Entwickelung als Charakterdarsteller in den Shakespeare'schen Dramen, die Rode mit dem größten Erfolge in Scene setzte: „Hamlet“, „Othello“, „Macbeth“, „Romco und Julie“ folgten sich rasch. Hier lebte A. im Verkehr mit vielen bedeutenden Gelehrten und Schriftstellern, unter denen sich der Puffspielrichter Schall, Manso, Steffens u. u. befanden, und hier widmete er sich, während sein Geist auf die Höhe der Zeit erhoben wurde, speziell der Ausbildung seines Sprachorgans, das durch seine hohe Tenorlage bis dahin manches Eintönige und Unfrächtige im Ausdruck mit sich brachte. Hierauf aufmerksam gemacht, beschloß A., durch ernstes Studium seine eigentliche Wittellage und die tieferen Töne künstlich auszubilden, was ihm in seltenem Maße gelang. Im Jahre 1818 hatte sich A. zum zweitenmal mit Emilie Butenop verheiratet, die gleichfalls der breslauer Bühne angehörte und im Fache der munteren Liebhaberinnen zu den Lieblichen des Publikums gehörte. In einer angenehmen Häuslichkeit, die er sich gegründet, lebte er nun ganz seinem Beruf bis zu dem Jahre 1820, welches bestimmt war, über seine Zukunft zu entscheiden. (A. ward nämlich zu einem Gastspiel nach Wien eingeladen, welches sein Engagement — von 1821 ab — zur Folge hatte.)

zur Abstellung der Straßen- und Hausbettelei zu machen, nebst den Einwendungen des Magistrats gegen die Propositionen in dem Berichte und dem Entwurfe eines Regulativs für die Bildung einer Pflanzstadt hierorts gelangten an die Armen-Kommission zur weiteren Erörterung und Befindung. Die Kommission hat zu der diesfälligen Beratung die Mitglieder zuzuziehen, welche aus dem Schooße der Versammlung für die gemischte Kommission ernannt waren, sich auch noch in anderer Weise zu verstärken, sofern sie es für nothwendig und zweckdienlich findet.

Hübner, Voigt, G. Jurock, Hübner.

Verloosung der bei der schlesischen Industrie-Ausstellung angekauften Gegenstände.

Verzeichniß sämmtlicher am 17. Septem. gezogenen Gewinn-Nummern. Die gezogenen werthvolleren Gewinne sind näher bezeichnet.

- 30139 eine Doppellinse.
23577 eine Raps-Drillmaschine.
62574 3 Stück blaue Geschirre.
52562 ein Fußbänkchen.
34479 eine acht Tage gehende Uhr.
41122 ein Verbandzeug.
26295 eine Vase.
31105 ein Damastgedeck.
45550 ein Koffer.
54948 eine rothe Marmor Tischplatte.
36059 ein Teppich.
86078 ein Ring mit Kante.
76499 eine Anteruhr.
9984 ein Papageibauer.
47989 (?) eine Büchsbüchse.
70717 ein Kopshaarrod.
76216 ein Korbbild.
47813 eine Figur mit Unterjag.
27765 ein Schod Leinwand.
32887 ein Spitzenhut.
45200 13 Ellen Batist-Leinwand.
1983 zwei rosa emaillierte Vafen.
48898 ein Paar talblederne Stiefeln.
79258 eine Dejmalmwaage.
2496 ein Damastgedeck.
17867 ein Damastgedeck.
14503 eine 8 Tage gehende Uhr.
68984 ein neußilbernes Theeservice.
71973 ein Schod gebleichte Leinwand.
27897 eine Doppellinse.
25164 eine grünseidene Tischbede.
46800 eine Tischbede.
17141 ein Diamantring.
76265 ein Mahagoni-Nächtisch.
65547 2 Stühle mit Polstern.
41406 ein Briefschreiner.
68568 ein Paar talblederne Ueberstube.
52819 ein Paar Wasserstiefeln.
6497 eine Etager.
14367 eine Kaffeemaschine.
75325 ein paar Vafen.
69386 eine Nabel, mattgoldben.
79696 eine Garnitur, (?)
11087 eine Sechsmäuse.
72744 ein Trirkrautisch.
68626 eine Flasche mit Glas.
83165 eine halbseidene oder Tischbede.
46472 eine steinerne Tischplatte.
16949 eine Sechsmäuse.
16728 ein Luchteppich.
26609 4 Silberglas-Becher.
85690 ein Paar Wasserstiefeln.
17000 ein großes Silberglas.
89550 eine Figur.
4918 Federzeichnungen.
12909 4 Silberglas-Becher.
7307 ein Chrysopras-Collier.
78306 ein Klingelzug.
82552 ein Sopha-Tisch.
54395 ein Dejeuner.
32130 zwei weiße Vafen in Tulpenform.
25008 2 weiße Vafen.
60856 ein paar Pistolen.
5258 eine Confolplatte.
73955 ein fein gebundenes Buch (Geschichte der Hohenzollern).
86066 ein Schod gebleichte Leinwand.
85157 eine Aobe.
51142 4 Wassergläser.
30935 eine Vase.
5226 ein Krystall-Doppel-Cabaret.
33184 eine grüne Marmor-Tischplatte.
86540 ein Chrysopras-Collier.
4033 eine goldene Cylinder-Uhr.
55973 ein Berns-Glas.
64519 ein Paar goldfarb. Lackstiefeln.
50432 eine Matraße.
80360 ein Damen-Schreib-Bureau.
64300 ein Glasbild.
38674 ein neußilbernes Reizzeug.
46173 ein Vorlegetisch.
63488 ein ovaler Tisch.
53296 4 Silberglasbecher.
44771 ein Koffer.
15249 eine Getreide-Reinigungs-Maschine.
63727 ein Dejeuner.
49470 2 Vafen.
58774 eine kleine Siebmaschine.
84806 eine Vase.
31684 ein Glasbild.
14052 eine Buttermaschine.
79425 ein Tischgedeck.
23258 ein Album in Sammt.
13485 eine Uhr.
22030 ein gestifter Kartenhalter.
89143 ein Duzend weißseidene Dessert-Servietten.
28821 eine Vase.
4932 eine Reisetasche.
26607 ein Schwinapflugg.
36658 eine Waschklosette.
86186 ein weißer Neglige-Ueberrod.
86388 ein Paar talblederne Stiefeln.
68849 ein Krystall- (emailliertes) Doppel-Cabaret.
59764 eine blaueseidene Tischbede.
89240 ein Damast-Gedede.
81919 ein Paar talblederne Stiefeln.
43391 eine rosa emaillierte Vase.
43466 ein Thürschloß.
31467 ein Paar lackirte Schuhe.
81135 ein Siegeltring mit Sardonv.
73996 ein seidener gestifter Unterrod.
53317 eine Waschgarnitur.
48509 eine Brütenwaage.
36628 ein Nivellir-Instrument.
31885 ein Blumen-Glasbild.
28446 ein Schod gebleichte Leinwand.
18324 ein Dejeuner.
55167 eine Kaffeemaschine.
49768 ein Schod Leinwand.
17482 ein Gemehrhalter.
72927 ein Fauteuil.
10863 eine Kaffeemaschine.
18496 eine Bratfische.
1598 ein Zuckerkasten.
39677 ein Sattel.
80419 vier Silberglas-Becher.
24843 eine goldene Cylinderuhr.
46786 ein Schod Leinwand.
38882 ein Blumentisch.
24966 ein Theesessel.

- 66245 eine Webe gebleichte Leinwand.
38998 vier Salatschalen.
68017 1/2 Duzend Oberhemden.
69111 ein Tischgedeck.
22407 ein Corjo-Geschirr.
47901 ein Duzend gebleidene Dessert-Servietten.
55139 ein Schod Leinwand.
81814 eine Getreide-Reinigungs-Maschine.
69057 ein goldener Chronometer.
35754 eine Vase.
34394 eine Garmweise.
75386 ein Reistrottbud.
27378 ein Dejeuner.
35999 ein paar Vafen.
57546 ein paar Fruchtchalen.
21675 ein Schod Leinwand.
32103 eine Krystallglasflasche.
56127 ein Buch.
56508 zwei Vafen.
60640 eine Flasche mit Glas.
43546 ein blauer Frack.
24636 ein Tuch.
2725 ein paar bocklederne Samajchen.
32418 ein Toilettenpiegel.
3069 eine blaue halbseidene Kaffee-Serviette.
66552 ein Mägel.
31417 eine Guitarre.
77563 ein Koffer.

Table with 10 columns of numbers representing lottery results. The numbers are arranged in a grid format, with some numbers circled or highlighted.

§ Breslau, 17. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Gestern find die aus Frankfurt a. M. hierselbst eingetroffenen Reservisten des 38. Inf.-Regts. ausgekleidet und nach ihren resp. Heimathsorten entlassen worden.

Heute Mittag ist die diesmalige Schwurgerichts-Periode geschlossen worden, nachdem der Präsident, Hr. Stadt-Ver.-Direktor Pratsch bei Eröffnung der Sitzung den versammelten Geschworenen für ihre während der ganzen Session bewiesene Pflchtstreue den Dank des Gerichtshofes ausgedrückt hatte.

Die Verloosung von Gegenständen der diesjährigen schlesischen Industrie-Ausstellung hat heute Morgen um 9 Uhr, in Gegenwart mehrerer Aufsichts-Beamten und eines zahlreichen Publikums, welches die Gallerien besetzt hielt, begonnen. Nachdem die Urnen entriegelt waren, erfolgte die Ziehung in vorchriftsmäßiger Weise durch Waifenknaben, wobei jede Loosnummer 2mal, jede Gewinnnummer aber nur einmal von den damit betrauten Komitemitgliedern laut vorgelesen und von den anwesenden Beamten residirt wurde. In den Vormittagsstunden sind 600 Nummern gezogen und ebenso viele werden im Laufe des Nachmittags aus dem Glücksrade hervorgehen.

§ Breslau, 17. Septbr. „Der Sonne muß scheiden, der Sommer ist hin“ singt der Dichter, und auch wir dürfen jetzt dieselbe Melodie anstimmen; denn der Herbststurm segt schon mächtig über Feld und Auer, über Dach und Schornstein der Städte und Dörfer. Die Aulervogel sind schon auf der Reise nach der südlichen Heimath, und statt des süßen Liebes der wandernden Sänger bleibt uns nur das mühsige Geschwätz aufdringlicher Sperlinge und nachthafter Krähen, die dann auf des Winters weißem Leidentuch die einzige Schattirung bilden. Schon sind die fremden Weintraubenhändler eingetroffen und sobald diese ihre blaue und grüne Nebenfrucht auf Markt und Straße feilbieten, können wir vergewissert sein, daß des Sommers warme Sonne nicht mehr lächelt. Die ersten Vorboten der kalten Jahreszeit, die Wolke und Fußfäde der Kürschner, die Double-Deens der Kleiderhändler hängen schon an der Leventür und predigen laut den kommenden Winter, der nach aller Kundigen Aussage diesmal nicht wird mit sich haben lassen.

Vom 1. Oktober ab eröffnet die Musikgesellschaft „Philharmonie“ unter Leitung des Herrn A. Bilse im Kusnerischen Lokale einen Enklus von 25 Abonnements-Konzerten, die allwöchentlich, und zwar jeden Donnerstag stattfinden werden. Die Kapelle wird an diesen Abenden sich nicht bloß in der beliebtesten Salommusik produziren, sondern auch jedesmal eine Sinfonie und andere gebiegene Konzertsätze zur Aufführung bringen.

Im Wintergarten wird nun für die nächste Saison die Kapelle des Stadttheaters in anerkanntem Fleiß musizieren und auch hier die Vorsätze der künftigen Musik durch ausgewählte Piecen zur Geltung bringen. Sie wird eben so, wie die Philharmonie auch an den Sonntagen öffentliche Konzerte und zwar außer dem Abonnement geben. Vorerst wird aber Herr Birtner den Saal des Wintergartens vollständig renoviren lassen, da bis jetzt nicht viel für diese Räumlichkeit geschehen ist und dieselbe sehr im Argen liegt.

Es ist wahrhaft zu bewundern, wie oft Kleinigkeiten die Hagbier der Menschen reizen und sie zu einem Vergehen treiben kann, das in Bezug auf den geringen Gegenstand oft große, schwere Folgen hat. Die Diebstahlsmanie hat sich in der jüngsten Zeit auf die unglücklichen Spazierstüde gerichtet. So wurde neulich in einem öffentlichen Lokal in Scheitig ein solcher Stod entwendet, wobei jedoch der Dieb sofort entdeckt und mit dem corpus delicti eremplich an Ort und Stelle bestraft wurde. Anders erging es jedoch dem Schuhmachergesellen Carl Ernst Berger, welcher im Wirthshaus zum „Schildfür“ auf der Grodengasse einem seiner Nebengesellen ebenfalls einen Stod entwendete. Er wurde trotzdem, daß er den entwendeten Stod unter dem Rocke auf der Brust versteckt hatte, ertrapt, überführt und eingeworfen und in diesen Tagen in der öffentlichen Sitzung des hiesigen königlichen Stadtgerichts, Abtheilung für Strafsachen, zu einwöchentlichem Gefängniß verurtheilt. Lächerlicher Weise gab der Angeklagte zu seiner Entschuldigung an, daß er den Stod mit dem feimigen verwechselt habe; es kann aber hier von keiner Verwechslung der Stöde, sondern der Eigenthumsbegriffe die Rede sein. Diebe sind aber im Verwecheln der Begriffe nicht so delikt.

Betänlich sind die hölzernen Laufstege, welche an verädielten Stellen der Promenade über den Stadtgraben führen, nur für Fußgänger bestimmt, die höchstens mit einer einfachen Reisetasche versehen, den nachliegenden Bahnhöfen zuwandern dürfen. Gleichwohl bedient man sich dieser Hülfsmittel, die ohnedies schon sind und ja nur als Nothhelfer zu schnellerem Fortkommen für das geschäftlich verkehrende Publikum dienen, auch zum Fortschaffen schwerer Kisten und Koffer, die eben vermöge ihres Umfangs und ihrer Schwere jeden Augenblick den Herabsturz von der Schulter des Lastträgers drohen und somit für die daneben und darüber Gehenden oft keine geringe Gefahr in Aussicht stellen. So stürzte in diesen Tagen ein Arbeitsmann, der eben eine schwere Kiste vom märkischen Bahnhofe nach der Stadt bringen und die paar Stufen, welche vom Laufstege nach der Promenade am Ständehaus hinauführen, emporsteigen wollte, mit der Last rittlings die kleine Treppe herab, so daß die Kiste weithin peltete. Wenn die Kiste von anderer Arbeiter, der dicht hinter dem Träger daherkam, getroffen und vielleicht stark beschädigt worden, wenn er nicht glücklicherweise zeitig genug nach bei Seite gesprungen wäre. Dergleichen Fälle kommen gerade an dieser Stelle häufig vor und es sollte hier, in Ermangelung anderer Vorkehrungsmaßregeln das verkehrende Publikum selbst solchen Uebertrettern der bestehenden Verbote die nöthigen Zurechtweisungen zutommen lassen.

*** Ein Meisterstück der Skulptur und Vergoldung ist so eben aus der Fabrik des Herrn J. D. Ohagen (Ecke der Nikolai- und Herrenstraße) hervorgegangen, nämlich ein prachtvoller Goldrahmen für ein Marienbild in der katholischen Kirche zu Myslowig. Der Rahmen, von der Sohle bis zur Spitze 11 Fuß hoch, hat eine Breite von 9 Zoll, in den untersten beiden Ecken von 17 Zoll und zeigt in seinem Aufzuge eine von Engeln getragene Marienkrone, über welcher die Taube schwebt; die ganze Gruppe von Rosen umfäumt. Der Rahmen selbst bildet an der innern Seite einen kolossalen Rosenkranz, an welchem das Kreuz hängt, während die äußere Kante von einzelnen Rosen, welche in den untern Ecken zur reichsten Gruppierung benutzt werden, eingefasst ist. Das Ganze bewahrt bei geschmackvoller und phantasiereichster Zeichnung den echt kirchlichen Stil und die Vergoldung, matt auf den glatten Flächen und gluthstrahlend namentlich aus den Rosenfeldern, ist unübertrefflich.

Das Prachtwerk wird erst in einigen Tagen an seinen Bestimmungs-ort abgehen und bis dahin die Beschäftigung gewiß eben so gern gewährt werden, als dieselbe jedem Freunde der Kunst hohes Vergnügen machen muß.

P. C. Einem Bericht aus Oberschlesien, der sich sowohl über das Ernte-Ergebniß als über dessen Rückwirkungen auf die allgemeinen Verhältnisse ausdrückt, entnehmen wir folgenden. Die Weizenente ist im Körner wie im Strohertrag sehr befriedigend ausgefallen. Der Roggen hat in Körnern eine gute Mittelente geliefert; an Stroh aber einen sehr reichlichen Gewinn. Das Sommergetreide ist bei der Trockenheit fast durchgängig nur mittelmäßig gerathen. Auch auf die Wiesen und Futterkräuter hat die anhaltend trockene und heiße Witterung einen nachtheiligen Einfluß geübt. Schon der erste Schnitt brachte nur einen mangelhaften Ertrag. Für die Grummeternte gestalten sich die Aussichten noch weniger günstig. Die Erbsen sind im Ganzen nicht gerathen. An mehreren Stellen wurden dieselben grün abgemäht, um als Futter verwendet zu werden. Bei den Kartoffeln hat sich hie und da die Fäule am Kraut gezeigt; dieselbe ist aber glücklicherweise zu spät eingetreten, daß sie einen ernstlichen Schaden nicht herbeigeführt hat. Im Allgemeinen sind die Frühkartoffeln vorzüglich gerathen, und auch die Spätkartoffeln versprechen einen guten Ertrag. — Bei dem im Ganzen sehr günstigen Ausfall der Ernte einerseits und bei den sich mehrenden industriellen Unternehmungen andererseits haben die mannigfachen Gelegenheiten zum Erwerb auch in jüngster Zeit wesentlich zur Förderung des allgemeinen Wohlstandes beigetragen. Als ein beachtenswerther Beweis für das Wach- (Fortsetzung in der Beilage.)

neunte Gegenstände aus der Vorzeit, die sich hier in Privathänden be- fanden, zum Vorschein gekommen. Namentlich hat derselbe eine Urne, aus einer Kokosnuß-Schale gefertigt und mit künstlich eingeschnittenen Figuren versehen, ausfindig gemacht, welche nach Angabe des zeit- herigen Besitzers in einem heidnischen Grabe bei Wielguth, Kr. Dels, vorgefunden worden sein soll. Wie wir hören, wird dieses antike Kunstwerk dem Berliner Museum überwiesen werden.

Leobischitz, 16. Septbr. [Brand.] In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. entzündete das Feuer die Kirche. Richtiglich war es für das aus dem tiefsten Schlafe erwachende Auge, als es die Feuerfäule in dem schlechtgebaute- sten Stadtheile sich erheben sah. Doch Dank der schnellen Thätigkeit des hiesigen Feuer-Rettungs-Vereins, welcher nun schon häufig Proben seiner Thätig- keit gegeben, ward durch Abbrechen der anstehenden Schindeldächer die Feuer- stelle derart auf ihren Platz begrenzt, daß nur das Dach eines Hintergebäudes an der Topferstraße abbrannte. Man muß das junge Corps des Rettungs- Vereins arbeiten sehen; es ist das in der That eine Freude, wie Jeder den Andern zu überbieten sucht, wie Jeder, sich seiner Aufgabe bewußt, sich nur der Funktion widmet, welche die Instruktion seiner Abtheilung auferlegt. Das Publikum ist dem Vereine auch dankbar dafür, daß er größern Unglück vorgebeugt.

**** Kattowitz, 10. September.** [Sociale Einrichtungen.] Die Zeit, in welcher von gewissen Seiten den oberclassischen Grund- besitzern der Vorwurf gemacht wurde, daß sie nur auf die Ausdehnung ihrer Werke und auf Anhäufung von Reichthümern bedacht, sich zu wenig um das Loos der Arbeiter bekümmerten, liegt glücklicherweise längst hinter uns. Seit einer Reihe von Jahren sind zum großen Theil auf Anregung und selbst mit thätiger Unterstützung der Behörden Ein- richtungen getroffen worden, welche sämmtlich den Zweck haben, das geistige und materielle Wohl unserer zahlreichen Arbeiterbevölkerung möglichst zu fördern. Die Neigung der Gegenwart zu Associationen im besseren Sinne des Wortes hat sich auch hier bethätigt. Insbe- sondere ist in unserem Orte Vieles in dieser Beziehung geschehen. Der Verdienst unserer Arbeiter ist nicht unbedeutend, würde aber doch nicht ausreichen, wenn ihm nicht Gelegenheit geboten wird, sich die nothwendigsten Lebensbedürfnisse möglichst billig anzuschaffen. Von diesen Gesichtspunkte aus hat Herr Geh. Rath Grundmann unter Anderem vor einigen Jahren eine großartige Bäckerei ins Leben gerufen, welche bis heute der armen Arbeiterbevölkerung viel des Se- gens spendet hat. Das Institut, unter Leitung des thätigen Bäcker- meisters Zips stehend, verbackt manchen Monat 4000 Str. Mehl, und ist, weil Alles in großen Massen und unter günstigen Conjunctionen angekauft wird, dadurch in den Stand gesetzt, den Arbeitern gutes Brot zu außerordentlich billigen Preisen zu liefern, so daß auch andere Hüttenbesitzer das Brot für ihre Arbeiter dieser Bäckerei entnehmen. Von Rabatt, der früher den Beamten oft 18 pCt. ein- brachte, ist hierbei natürlich nicht die Rede; der Gewinn kommt den Arbeitern zu Gute. Die Bäckerei besteht aus 4 Doppelsöfen mit Stein- kohlenfeuerung, den dazu nöthigen Wohnungen für die Arbeiter, einem 10,000 Str. Mehl fassenden Speicher und den nöthigen Brotmaga- zinen. Mit diesem Institute ist die sogenannte Faktorei verbunden, aus welcher den Arbeitern besonders im verflohenen theuren Jahre Graupen, Hirse, Erbsen, Bohnen und Reis, ebenfalls in gro- ßen Massen und unter günstigen Conjunctionen eingekauft, geliefert wur- den. Durch solche und ähnliche Einrichtungen würde es auch in theuren Zeiten den Arbeitern möglich gemacht, nicht nur zu existiren, sondern auch etwas zu erübrigen. — Wie ungemein der Fremdenver- kehr in unserem Orte steigt, können Sie daraus schließen, daß neuer- dings außer dem bekannten Welt'schen Hotel noch ein zweites von Herrn Fröhlich aufgebaut worden, das mit Geschmack und Eleganz ausgestattet, jeder Großstadt zur Zierde gereichen würde und ganz ge- eignet ist, dem erwähnten Hotel eine bedeutende Concurrenz zu machen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Bei der am 14. d. M. unter Vorhitz des Regierungs- und Schulraths Hrn. Stolzenburg abgehaltenen Abgangs-Prüfung an der höheren Bürgerschule haben von 8 Abiturienten 5 das Zeugniß der unbedingten Reife erhalten. — Durch die Empfehlung und Ver- mittelung Alexanders von Humboldt hat jetzt Hr. Richter hier selbst (s. die geist. Bresl. Z.) den Auftrag erhalten, zwei astronomische Apparate nach New- York zu liefern.

† Grünberg. Hr. Steffens mit seiner Kapelle aus Krossen wird diesen Donnerstag ein großes Konzert im Rünzler Saale geben. Hr. Steffens ist selbst ein tüchtiger Violinist und seine Kapelle gut eingepflegt. — Dem Schluß des Konzerts folgt ein Ball mit Gänge- und Entenbraten. — Das non plus ultra aller Konzerte wird aber Sonntag den 20. d. Mts. im Königs-Saale des Hrn. Rünzler stattfinden, nämlich, laut vorläufiger Ankündigung: „Großes Konzert „auf der Violine“ des Gustav Dreher aus Lüben.“ Wir sind auf das lässigste Orchester, welches auf einer Violine ihre Musitribüne aufschlagen wird, sehr gespannt.

Δ Waldenburg. Am vorigen Sonnabend in der Nacht entzündete ein Blüthstrahl die Wohngebäude und Scheuern des Bauerntbesizers Rosemann zu Langwalthersdorf.

Friedland. Der Hilfsbau des Hendlerschen Establishments zu Blisen- grund ist bestimmt, die Lumpen in Masse für die Papierfabrikation vorzubereiten. Es ist derselbe, bei welchem vor zwei Monaten durch Einführen des Ge- rüstes der Dampf drei Menschen verunglückten. Unsere Industrie entfaltete sich immer mehr. Walle, Säge, Mahl- und Schneidemühlen sind in voller Beschäftigung. Eine recht erfreuliche Verschönerung erhält unser Städtchen durch die Frömmigkeit eines ehemaligen Porzellanmalers von hier, des berühmten Malers Wohllich in München, welcher dem Gotteshaus seiner Vaterstadt ein prächtiges Altarbild verehrt.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

C. **Kawitzsch, 16. September.** Bei der in verflohenen Woche im Hotel zum grünen Baum hier abgehaltenen Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins wurde zunächst 1) die mittelft Nekrops von dem Ober-Präsidenten der Provinz dem Vorhabe überfandten Brochure: über die „Verwahrlosung der Dammgitter“ einzelnen Mitgliedern zur Weiterverbreitung übergeben und ein Exemplar in der Bibliothek des Lesevereins abgesetzt. 2) Hierauf wurden die Schriften über den Hans- und Flachsbau dem Leseverein zur Disposition gestellt. 3) Auf Vortrag des Vorsitzenden wurde der Beisitz gefast, daß der Verein als solcher sich um die Mitgliedschaft des in Berlin begründeten Allmations- Vereins bewerben solle, und daß zu diesem Zwecke die Statuten eingeholt werden sollen. 4) Die Schrift über das Einbetten slacher Dächer durch Dachpappen wird gleichfalls dem Leseverein zugestellt. 5) Von den Kultur- tabellen übernahmen noch die Herren v. Döhring und Otto ein jeder ein Exemplar zur Ausfüllung. 6) Alsdann wurde das von dem Kreis-Sekretär Suder entworfene Programm für die Pferdeschau und Produkten-Ausstellung verlesen und redigirt. Schließlich wurde der Vorstand des gubrauer landwirth- schaftlichen Vereins zu dem am 30. d. Mts. hier stattfindenden Feste eingeladen und um einen außerordentlichen Zuschuß an den Ober-Präsidenten die Bitte gerichtet. Im Fragestunde fand sich die aufgestellte Frage vor: Ist es zweck- mäßig, die Winterarbeiten auf oder unter zu bauen, und hat das letztere über- haupt Vortheile vor dem ersteren. Diese interessante Frage soll in nächster Sitzung erörtert werden.

Verflohenen Freitag brach im Schafstalle auf dem Dominium Alt-Kröben Feuer aus, welches den Schafstall einäscherte. Nur den angestregtesten Bemühungen ist es zu verdanken, daß die Schafe, bis auf einige Böcke und Lämmer, die in den Klammern ihren Tod fanden, gerettet wurden.

Der Zuschauhausbau schreitet mit Hülfsdiensten seiner Vollendung entgegen. In den ersten Tagen des nächsten Monats wird das Gebäude sicherlich unter Dach kommen und der Hebeichmaus am 15. Oktober, dem Geburtstage Seiner Majestät, stattfinden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.
Die Nr. 210 des Br. St.-Anz. bringt den allerhöchsten Erlaß vom 10. August 1857 — betreffend den an Stelle des § 17 der unterm 30. April 1855 bestätigten revidirten Statuten der „Preu-

sischen See-Assuranz-Kompagnie“ in Stettin tretenden Nachtrag vom 15. Juni 1857.

Das 50ste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 4763 den Vertrag zwischen Preußen und Anhalt-Köthen wegen Regulirung der auf die Eisenbahnen zwischen Berlin und Köthen und zwischen Magdeburg und Leipzig bezüglichen Verhältnisse. Vom 26. April 1857, und unter

„ 4764 die Bekanntmachung der Ministerial-Erklärung vom 18. Juli 1857, betreffend die Vereinbarung mit der herzoglich anhalt-desau-köthenschen Regierung wegen Herstellung einer Eisenbahn von Bitterfeld nach Dessau. Vom 24. August 1857.

Die Nr. 216 des „Br. St.-Anz.“ bringt eine allgemeine Verordnung vom 10. September d. J., betreffend die Sitirung gerichtlich erkannter Zoll- und Steuerfragen.

Das 51. Stück der Gesetzsammlung enthält unter Nr. 4765 den allerhöchsten Erlaß vom 10. August 1857, betreffend die Abände- rung des § 17 der revidirten Statuten der Preussischen See-Assu- ranz-Kompagnie in Stettin (Gesetz-Samm. pro 1855, Seite 256); unter

„ 4766 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend das Statut der unter dem Namen „Ordnungsmittel Aktien-Gesellschaft für Kohlen- und Eisenproduktion“ mit dem Domizil zu Berlin errichteten Aktien-Gesellschaft. Vom 15. August 1857; und unter

„ 4767 den allerhöchsten Erlaß vom 24. August 1857, betreffend die Ver- leihung der Städte-Ordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Mörs, Regierungsbezirk Düsseldorf.

Gerichtliche Entscheidungen, Verwaltungs-Nachrichten etc.

— Das neueste „Justiz-Ministerialblatt“ enthält eine Verfügung des Justiz- Ministers vom 19. d. Mts., wodurch die Gerichte angejiesen werden, Gesuche von Zoll- und Steuer-Kontrollanten, welche durch gerichtliches Erkenntniß zu Geld- oder Gefängnißstrafe verurtheilt sind und demnach um Aussetzung oder Unterbrechung der Freiheitsstrafe, um Stundung der Geldbusse oder um Bewilligung von Terminabzählungen bitten, an die betreffende Regierung oder Provinzial-Steuer-Direktion abzugeben, da diese nach den bestehenden Vorschrif- ten befugt sind, dergleichen Anträgen in den geeigneten Fällen statt zu geben; ferner ein Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte, worin ausgeführt wird, daß über die Frage, ob eine freiwillige Pfar- oder Kir- chenabgabe vermöge einer allgemeinen gesetzlichen oder auf notorischer Ortsver- fassung beruhenden Verbindlichkeit an einem bestimmten Orte zu entrichten sei, nicht die Gerichte, sondern die Verwaltungsbehörden zu entscheiden haben; wird von dem Verlaßten der Einwand der Befreiung gemacht, so ist der Rechtsweg darüber nur in den Fällen zulässig, in welchen derselbe gegen die Ein- ziehung öffentlicher Abgaben gestattet ist, wie z. B. in dem Falle, wenn von dem jüdischen Besitzer eines Gemeinbegrundstücks der Einwand erhoben wird, daß er als Jude nicht zum Parochialverbande gehöre und deshalb auch nicht zur Entrichtung von Pfar- oder Kirchenabgaben verpflichtet sei. Ueber einen solchen Einwand muß im Wege des Prozesses von den Gerichten ent- schieden werden.

— Durch eine Finanz-Ministerial-Verfügung vom 31. August d. J. ist im Einverständnisse mit der königl. Admiralität angeordnet worden, daß die Be- stimmungen des Staats-Ministerial-Beschlusses vom 30. Mai 1844 hinsichtlich der Befreiung oder resp. Wiedergewährung der Invaliden-Pensionen der im Civildienst angestellten oder beschäftigten Militär-Invaliden im Allgemeinen auch auf das den Marine-Invaliden bewilligte Gnadengehalt in Anwendung zu bringen seien, mit der Maßgabe, daß die nach § 23 a. a. O. dem Militär-Pensionsfonds auferlegten Zahlungen für jezt dem Civil-Pensions- fonds zur Last fallen.

Die Eintheilung in die, im § 5 des Staats-Ministerial-Beschlusses vom 30. Mai 1844 angegebenen drei Klassen ergibt sich dahin, daß

- a. den Gemeinen der Landarmee die Matrosen aller vier Klassen und die Schiffsjungen (§ 23 des Organ-Reglements vom 7. Juli 1854, Gesetz- Sammlung Seite 381 flg.), so wie die ihnen im Range Gleichgestellten (§§ 52, 54 u. a. a. O.);
- b. den Unteroffizieren der Landarmee die Marine-Unteroffiziere beider Klassen (§ 23 a. a. O.), sowie die ihnen im Range Gleichgestellten;
- c. den Feldwebeln die Marine-Feldwebel und Stabs-Wachmeister (§§ 83 und 86 a. a. O.) und die ihnen im Range Gleichgestellten

gleich zu behandeln sind. In ähnlicher Weise, wie im Messort des königl. Finanz-Ministerii geschehen, sind zum Zweck der Einführung des neuen Münzgewichts nun auch bezüglich der zum Ministerium des Innern ressortirenden Klassen die nöthigen Anordnungen getroffen. Es sollen die Klassen gemäß der neuen Einrichtung mit Instruktion versehen und die für dieselben erforderlichen neuen Gewichtsstüde angeschafft werden. — Gleichzeitig hat die Verwendung der für diese Klassen erforderlichen Anzahl zur Vergleichung dienender Münzgewichts-Tabellen statt- gefunden.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

„ **Dels.** [Landwirthschaftliches.] Der allgemeine landwirthschaftliche Verein des Kreises Dels hielt nach fast dreimonatlicher Pause am 13. Septbr. wieder öffentliche Versammlung unter dem Vorhitz des Kammeraths Klein- wächter. Nach Mittheilung der vielen an den Verein resp. an den Vereins- Vorstand gerichteten Zuschriften wurde zweier Mitglieder gedacht, welche seit letzter Sitzung dem Verein durch den Tod entziffen wurden: des bezuglichen Förstlers Weber zu Klein-Elguth und des Guttsbesizers Krieger zu Mala- pane. Organist Horn zu Klein-Elguth verlas den Nekrolog des ersteren, wor- auf die Versammlung das Andenken der Entschlafenen durch Erheben von den Plätzen ehrte.

In dieser Sitzung waren von mehreren Vereinsmitgliedern Sämereien aus- gegeben, unter denen wir den von dem Gutspracher Lieutenant Müller zu Alt- hammer bei Jesterberg eingesendeten Semcoth-Stauden-Roggen und den ge- rammten italienischen Kolbenhirse vom Landwirth Saliger aus Karlsburg hervorheben. Ersterer bezog den Originalsamen durch das landwirthschaftliche Industrie-Comptoir in Berlin, säete am 13. Sept. v. J. vier Megen auf einem Morgen gutgedüngtes Brachland und erntete davon am 18. Juli d. J. 3 Schock 57 Gebund mit einem Erndruch von 11 Scheffeln 2 Megen, ein Resultat, welches mit unserm Roggen nicht zu erzielen sein dürfte.

Zur Tagesordnung übergehend, hielt Kreis-Physikus Dr. Bunte zu Dels Vortrag: Ueber die Zulässigkeit der Flachs- und Hanfströfen im Wasser nebst den über diesen Gegenstand vorhandenen Gutachten und polizeilichen Verord- nungen. Der sehr ausführliche, belehrende Vortrag veranlaßte noch zu weiteren Mittheilungen über die nachtheiligen Wirkungen des durch das Flachsströfen ver- gifteten Wassers. Es wurde unter Anderem nachgewiesen, daß Frösche und Krebse in demselben abstarben, ja selbst Rindvieh nach dem Genuße solchen Wassers an Milchbrand erkrankte.

Der Vorsitzende des Vereins, welcher als Deputirter der Versammlung deut- scher Land- und Forstwirth zu Koburg beigeordnet, berichtete in einem längern Vortrage über die dafelbst gepflogenen Verhandlungen.

Mittergutsbesizer Sichborn auf Hundsfeld hielt demnach Vortrag über die Wirkungen des gepulverten und ungepulverten Düngers, erläuterte die durch Ver- bindung beider Stoffe entstehenden chemischen Erfolge und nannte die nach An- wendung jener Düngemittel erlangten Ernte-Resultate, nach welchen es sich her- ausstellte, daß bei gleichem Düngergewicht und gleicher Bodenbeschaffenheit der Morgen mit gepulvertem Dünger einen Ertrag von 12 Scheffeln 6 Megen Roggen und 1908 Pfd. Stroh, bei ungepulvertem Dünger 9 Scheffel und 1584 Pfd. Stroh und bei ungedüngtem Acker 4 Scheffel 8 Megen und 1224 Pfd. Stroh gewährte.

Schließlich machte Kreis-Physikus Dr. Bunte Mittheilung über mehrere schnelle Ertrankungsfälle mit tödtlichem Ausgange beim Rindvieh, namentlich bei Kühen, die in neuester Zeit im hiesigen Kreise vorgekommen sind, weist nach, daß dies nicht wie vermuthet worden, der Milchbrand, sondern eine sogen- nannte rheumatische-serieuse Bräune ist, veranlaßt durch Zugluft und schnellen Temperaturwechsel, und bemerkt, daß das Fleisch von solchen erkrankten Thieren ohne Nachtheil genossen werden kann.

In der nächsten Sitzung, den 18. Oktober, findet die Vertheilung von Prämien an pflichtgetreue Dienstboten und außerdem eine Fruchtausstellung statt.

P. C. Für die Provinz Pommern berechnet das königliche statistische Bü- reau die Jahresdurchschnittspreise der Lebensbedürfnisse von 5 Marktplätzen, nämlich von Stettin und Anklam — von Kolberg und Stolpe, endlich — von Stralsund. Nach der Berechnung für das Jahr 1856 war der Durchschnitts- preis pr. Scheffel Weizen auf den 5 Plätzen zusammen 109 1/2 Silbergroschen (3 1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Stettin (104 1/2), die höchsten Kolberg (114 1/2) und Anklam (114 1/2). In Stralsund stellte sich der Preis auf 104 1/2. Der Durchschnittspreis des Roggens war auf den 5 Plätzen zusammen 85 1/2 Sgr. (ganz so hoch, wie der Durchschnittspreis im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Stralsund (81 1/2), den höchsten Anklam (90), ziemlich in der Mitte Stettin (85 1/2). Der Durchschnitts- preis der Kartoffeln war auf den 5 Plätzen zusammen 33 1/2 Silbergroschen (3 1/2 höher, als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Stolpe (24 1/2), den höchsten Stralsund (39 1/2), ziemlich in der Mitte Stettin (33 1/2).

Der Durchschnittspreis eines Pfundes Butter war auf den 5 Plätzen zusammen 8 1/2 Silbergroschen (1/2 höher, als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Stolpe (6 1/2), die höchsten Stettin (9 1/2), Stralsund (9 1/2) und An- klam (9 1/2). Der Durchschnittspreis des Rindfleisches war auf den 5 Plätzen zusammen 3 1/2 Silbergroschen (1/2 niedriger, als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Stolpe (3 1/2), einen ziemlich niedrigen Stettin (3 1/2), den höchsten Stralsund (4). Der Durchschnittspreis des Schweinefleisches endlich war auf den 5 Plätzen zusammen 5 1/2 Silbergroschen (1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Stolpe (4 1/2), den höchsten Stettin (5 1/2). In Stralsund stellte derselbe sich auf 5 1/2.

P. C. Das königliche statistische Bureau berechnet für die Provinz Posen die Jahres-Durchschnittspreise der Lebensmittel von sieben Marktplätzen, nämlich von Posen, Fraustadt, Lissa, Rawitsch und Kempen — dann von Bromberg und Gnesen. Nach der Berechnung für das Jahr 1856 war der Durchschnittspreis pr. Scheffel Weizen in den sieben Orten zusammen 116 1/4 Sgr. (2 1/2 höher als im Staate überhaupt). Die niedrigsten Preise des Weizens hielten Posen und Bromberg (beide 99 1/2), den höchsten Rawitsch (133 1/2). Der Durchschnittspreis des Roggens in den sieben Orten zusammen war 82 1/2 Sgr. (2 1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Die niedrigsten Preise hielten auch in diesem Artikel die Regierungssitze Posen (79 1/2) und Bromberg (80 1/2), den höchsten Gnesen (86). Der Durchschnittspreis der Kartoffeln war in den sieben Orten zusammen 28 1/2 Sgr. (1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Kempen (26 1/2), den höchsten Gnesen (29 1/2); ziemlich niedrig stand derselbe in Bromberg (27 1/2), ziemlich hoch in Posen (29 1/2). Der Durch- schnittspreis eines Pfundes Butter war in den sieben Orten zusammen 8 1/2 Sgr. (1/2 höher als im Staate überhaupt). Die niedrigsten Preise hatten Lissa (8 1/2), Bromberg (8 1/2) und Posen (8 1/2), den höchsten Gnesen (9 1/2). Der Durch- schnittspreis des Rindfleisches war in den sieben Orten zusammen 4 1/2 Sgr. (1/2 höher als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Kempen (2 1/2), die höchsten Posen (5) und Bromberg (5 1/2). Der Durchschnittspreis des Schweinefleisches war in den sieben Orten zusammen 5 1/2 Sgr. (1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hielt Kempen (4 1/2). In Posen stellte er sich auf 5 1/2.

P. C. Das königliche statistische Bureau berechnet die Jahres-Durchschnitts- preise der Lebensmittel von 13 Marktplätzen der Provinz Preußen, nämlich von Königsberg, Memel, Braunsberg, Kaßenberg und Neidenburg — von Inster- burg und Tilsit — von Danzig und Elbing — endlich von Graudenz, Königs- kullm und Thorn. Nach der Berechnung für das Jahr 1856 war der Durch- schnittsmarktpreis pr. Scheffel Weizen in diesen Orten zusammen 111 Silbergroschen (2 1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Durch- schnittspreis des Weizens hatten Graudenz (99 1/2) und Königsberg (102), die höchsten Tilsit (120 1/2), Memel (122 1/2) und Neidenburg (130 1/2); ziemlich den Mittelpreis hielt Danzig (111); etwas niedriger war der Preis in Elbing (105 1/2). Der Durchschnittspreis des Roggens auf den Marktplätzen der Pro- vinz war 82 1/2 Silbergroschen (2 1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Am wenigsten stand er in Insterburg (78 1/2), Kaßenberg (79 1/2) und Braunsberg (79 1/2); am höchsten in Tilsit (90 1/2); ziemlich den Mittelpreis hielt Danzig (82 1/2), einen niedrigeren Königsberg (80 1/2), einen höheren Elbing (85 1/2) und Memel (86 1/2). Der Durchschnittspreis der Kartoffeln in den 13 Orten zu- sammen war 32 1/2 Silbergroschen (2 1/2 höher als im Staate überhaupt). Den niedrigsten Preis hatte Neidenburg (25), den höchsten Memel (42 1/2); unter dem Mittelpreise blieb Elbing (31 1/2), darüber hinaus gingen Insterburg (34 1/2), Tilsit (35 1/2), Danzig (36 1/2) und Königsberg (36 1/2). Der Durchschnittspreis eines Pfundes Butter auf den 13 Plätzen zusammen war 7 1/2 Silbergroschen (1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Die niedrigsten Preise hatten Kullm (6 1/2) und Neidenburg (7), die höchsten Thorn (9) und Danzig (9 1/2); ziemlich die Mitte hielt Elbing (7 1/2), einen niedrigeren Preis Insterburg (7 1/2) und Tilsit (7 1/2), einen höheren Memel (8 1/2) und Königsberg (8 1/2). Der Durch- schnittspreis des Rindfleisches in den 13 Orten zusammen war 3 1/2 Silbergroschen (1/2 niedriger als im Staate überhaupt). Die niedrigsten Preise hatten Insterburg und Neidenburg (beide 2 1/2), den höchsten Danzig (5 1/2); über den Mittelpreis hielten unter anderen Tilsit (4), Elbing (4 1/2), Memel (4 1/2) und Königsberg (4 1/2). Der Durchschnittspreis des Schweinefleisches endlich war in den 13 Orten zusammen 5 1/2 Silbergroschen (1/2 niedriger als im Staate über- haupt). Die niedrigsten Preise hatten Kaßenberg (3 1/2) und Neidenburg (4 1/2), die höchsten Königsberg (6), Thorn (6), Tilsit (6 1/2) und Danzig (6 1/2); unter dem Mittelpreise hielt Insterburg (4 1/2), darüber hinaus gingen Elbing (5 1/2) und Memel (5 1/2).

† **Breslau, 17. Septbr.** [Börse.] Heute bewegte sich die Börse in etwas festerer Haltung, obgleich das Geschäft sehr still war. Einige Aktien wurden besser bezahlt; namentlich fehlte es für Oberclassische A. effektiv an Ab- geben; Tarnowitzer Anfangs billiger verkauft, waren am Schluß der Börse wieder fester. Im Allgemeinen zeigte sich Kauflust und die Stimmung blieb bis zum Schluß günstig. Fonds matt.

Darmstädter 101 Br., Luxemburger —, Dessauer —, Geraer —, Leipziger —, Meiningen —, Credit-Mobilier 99 1/2 Br., Thüringer —, süddeutsche Zettelbank —, Koburg-Gothaer —, Commandit-Anteile 102 1/2 bez., Posener —, Jaffner —, Genfer —, Waaren-Kredit- Aktien —, Nababahn —, schlesischer Bankverein 80 bezahlt und Gld., Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Bankverein —, Kärnthner —, Gliadbahn —, Theißbahn —.

§§ **Breslau, 17. Septbr.** [Ämtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen bei wenig Handel Preise durchgängig niedriger; Rindgungsscheine und loco Waare 38 1/2 Thlr. Br., pr. diesen Monat und Septbr.-Oktbr. 38 1/2 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 38 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 39 1/2 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858 —, Februar-März —, März-April —, April-Mai 43 Thlr. bezahlt, 43 1/2 Thlr. Br. — Käbbel etwas matter, Geschäft schwach; loco 14 1/2 Thlr. Br., Septbr. 14 1/2 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Thlr. bez., Oktbr.-Novbr. 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. —, April-Mai —, Kartoffel-Spiritus matter bei geringem Um- satz; pr. diesen Monat 11 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., pr. Septbr.-Oktbr. 10 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 10 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Novbr.-Dezbr. 10 Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858 10 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Februar- März —, März-April —, April-Mai 10 1/2 Thlr. bezahlt und Br.

≡ [Produktenmarkt.] Flauere auswärtige Berichte verurthachten auch hier am heutigen Marke eine mattere Stimmung für alle Fruchtkörner, Erbsen ausgenommen; die Zufuhren waren gut, doch Käufer zurückhaltend, und nur beste Qualitäten holten letzte Preise, während untergeordnete Sorten, besonders von Roggen, nur 1—2 Sgr. billiger als gestern zu geben waren.

Weißer Weizen	78—82—85—90 Sgr.	} nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	74—76—78—82	
Bremser-Weizen	60—65—68—70	
Roggen	45—48—50—52	
Gerste	44—46—48—50	
Hafer	30—32—34—35	
Erbsen	56—60—65—70	

Delfsaaten erhielten sich gut bezahlt, doch waren die Offerten von guten Qualitäten nur unbedeutend. Wintertraps 104—108—110—114 Sgr., Winter- rüben 100—104—106—108 Sgr., Sommerrüben 86—88—90—92 Sgr. nach Qualität.

Käbbel wenig gehandelt; loco 14 1/2 Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 14 1/2 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., pr. Frühjahr 1858 blieb 14 1/2 Thlr. Br.

Spiritus flauer und weichend, loco 11 1/2 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten war heute wenig zugeführt und es zeigte sich für beide Farben, besonders feinere Gattungen, bessere Kauflust; die Preise zur Notiz wurden erreicht.

Roths Saat 17 1/2—18 1/2—19—19 1/2 Thlr. } nach Qualität.
Weißs Saat 18—20—22—23 Thlr.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus flauer und zu weichenden Preisen wurde mehreres gehandelt. — Roggen pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 38 1/2 Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 39—38 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 40 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 43—42 1/2 Thlr. bezahlt. Spiritus loco 11 Thlr. Gld., Septbr. 11 1/2—11 1/2 Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 11—10 1/2 Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 10 1/2—10 1/2 Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 10 Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 10 1/2 Thlr. Gld.

L. Breslau, 17. Septbr. Zink ohne Handel.

Wasserstand.
Breslau, 17. Sept. Oberpegel: 12 F. 6 Z. Unterpegel: — F. 5 Z.

* **Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.**
Glogau. Weizen 77 1/2—80 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 47 1/2 bis 49 1/2 Sgr., Hafer 32 1/2—34 1/2 Sgr., Kartoffeln 13 1/2—16 Sgr. Pfund Butter 7—8 Sgr., Mandel Eier 5—5 1/2 Sgr., Citr. Heu 37 1/2—42 1/2 Sgr., Stroh 3 1/2—4 Thlr.

Grünberg. Weizen 64 1/2—82 1/2 Sgr., Roggen 45—50 Sgr., Gerste 46 bis 48 Sgr., Hafer 33—35 Sgr., Erbsen 73—75 Sgr., Kartoffeln 13—22 Sgr., Citr. Heu 30—32 Sgr., Stroh 4—4 1/2 Thlr.
Freiburg. Weißer Weizen 64—90 Sgr., gelber 62—80 Sgr., Roggen 47—53 Sgr., Gerste 42—47 Sgr., Hafer 30—35 Sgr.